

Eine Unruhe hatte der kleine Mönch schon immer in sich. Seine Koordination, zwischen seinem Geist und seinem Körper war selten im Gleichgewicht, nicht weil er so hyperaktiv war oder eine psychische Störung hätte, nein, es war ganz einfach nur die Tatsache, dass er immer das Gefühl hatte, er renne ständig gegen eine Wand, die in einer Sackgasse den Abschluß bildet. Es waren seine Gedanken und Ideen, die ihn in diesen Zustand drängten. Natürlich wusste er, dass es nicht so war, doch das Gefühl übte einen Druck aus, welcher ihm zu diesem Bild brachte. Wie sollte er es sonst erklären können.

Bei allen seinen Gedanken und Ideen, die er aufschrieb, damit er immer darauf zugreifen konnte, war es sein innerer Drang, der ihm unter diesen Druck setzte. Vielleicht konnte er auch Energie dazu sagen, die ihn bewegte, doch es ist nicht diese Energie, vielmehr die Tatsache, dass er nicht dazu kam seine Gedanken und Ideen in die Tat umzusetzen, Wirklichkeit werden zu lassen. Dies machte ihm eigentlich mehr zu schaffen, als vielleicht seinen Kopf frei zu haben und so sich neuen Gedanken und Ideen zu öffnen.

Das Gefühl zu haben ein Vulkan zu sein, der kurz vor der Eruption steht, führt auch nicht unbedingt zu seinem Wohlfühl, vielmehr hatte er sich an diese inneren Spannungen irgendwie gewöhnt, doch sie waren ihm ebenso lästig. Denn er kannte die Ursachen dieser inneren Spannungen nur allzu gut. Es verhält sich so, wie eine Flasche mit einem Liter Inhalt, in die jedoch mit Hochdruck zwei Liter eingefüllt werden. Zwar hält diese Flasche den Druck aus, aber wenn nicht die Flasche von Zeit zu Zeit geleert wird, kann nicht mehr eingefüllt werden. Bei ihm ging es eigentlich nur darum, dass er seine Gedanken und Ideen, es müssen nicht Alle sein, doch es sollten die eine oder andere Idee sein, die er umsetzen könnte. Für ihn war es auch immer eine Frage seiner Würde. Denn es ist nicht so sehr die Tatsache, dass er von irgendeiner Arbeit leben können sollte, auch die ihm gar nicht zusagt, sondern er ist der Ansicht, dass er mit seinen Gedanken und Ideen der Nachwelt etwas Besseres hinterlassen sollte, als er selbst übernommen hatte.

Da es ihm nicht an Ideen mangelt, vielmehr an der Möglichkeit darüber mit Menschen zu reden, die nicht sofort nein sagen, bevor sie darüber nachgedacht haben, daran hat er eine akute Mangelerscheinung. Zumindest nach seinem Gefühl. Aber wie sagte schon sein Meister im Kloster, er solle sich an das Alte Testament halten, Alles hat seine Zeit. Also er solle sich nur gedulden, es kommt, wie es kommt und irgendwann sei auch die Zeit für den kleinen Mönch da, dass er seine Gedanken und Ideen umsetzen kann, weil dann die richtigen Personen sich

für ihn und seine Vorstellungen interessieren werden. Und sein Meister hatte immer recht, wie er selbst es sooft feststellen konnte.

Da für ihn die Zeit keinerlei Bedeutung hat, brauchte er also nur abzuwarten, was auf ihn zukommen wird. Wenn er im Kloster Etwas gelernt hat, dann ist es die Zeit zu vergessen. Es kommt, wie es kommt und das ist nicht Schicksal, sondern sein Lebensweg. Warum also sollte er drängen? Macht keinen Sinn und wenn er nachhelfen, drängen würde, dann macht er unnötige Fehler. Was also soll es? Es wird so oder so kommen, wie es kommen muß. Und Überraschungen würzen irgendwie auch das Leben.

Als der kleine Mönch einmal mit einem nahen Verwandten, der ein bekannter Künstler ist, sich über seine Gedanken unterhalten hatte, sagte ihm dieser, dass seine Ideen zwar gut seien und Sinn machten, aber er denke, dass es über Bücher verbreitet werden sollte. Für den kleinen Mönch war dies sicherlich der richtige Anstoß, den er brauchte, weil ihm selbst nie richtig klar geworden ist, an welchen Hindernissen er immer scheiterte. Ideen müssen verbreitet werden, weil Ideen schließlich bekannt werden müssen, damit sie Sinn ergeben.

Nun, dem kleinen Mönch wurde klar, wie er nun vorgehen muß. Wenn er seine Gedanken und Ideen nun niederschreiben wird, dann hat es für ihn selbst sogar zwei große Vorteile. Erstens, er hat seine Gedanken und Ideen einmal aufgeschrieben, zweites es kann jeder darauf zurückgreifen und er selbst muß es nicht ständig erklären. Zudem kann er so auch die Ideen beschreiben, wie er sie sich vorstellt. Ob es dabei um die Umsetzung geht oder was auch immer, der kleine Mönch konnte so sich austoben, ohne deswegen permanent erklären zu müssen. Daß er jedoch Fragen, die sich daraus ergeben, beantworten wird müssen, dass war ihm klar. Aber bis es soweit sein wird, vergeht noch viel Zeit, die ihm eigentlich von keiner Bedeutung ist.

Dem kleinen Mönch kamen nur einige Zweifel auf, dass er nicht genügend Gedanken und Ideen in seinem Sinn zusammenbringt, die zur Diskussion stehen können. Doch eine Idee ist noch immer besser, als keine Idee. Nur keine Hektik, war der erste Gedanke des kleinen Mönchs, als er sich hinsetzte und begann seine Vorstellungen niederzuschreiben. So dachte er nur daran, wie er es am besten machen könnte, dass die Leser, die sich dafür interessieren würden, seine Zeilen auch lesen und darüber nachdenken. Er glaubte jedoch nicht so sehr daran, dass sich deswegen auch die Leser dazu bewegen und dabei mitarbeiten, mitwirken

oder mitmachen werden. Für ihn war es klar, dass diese drei Begriffe verschiedene Dinge sind und nicht drei Begriffe für ein und das Selbe. Das heißt, mitarbeiten ist für ihn die aktive Tätigkeit für die Umsetzung, das mitwirken die aktive Tätigkeit im Hintergrund und das mitmachen die passive Mitarbeit und Mitwirkung, also nicht an der aktiven Arbeit, sondern die Werbung für die Ideen, das darüber reden.

Der kleine Mönch hatte nicht nur viele Ideen, die in seinem Kopf herum geisterten, vielmehr hatte er den inneren Drang diese umzusetzen. Dabei achtete er immer darauf, dass seine Ideen nicht irgendwelche fachbezogenen Gedanken sind, die nur einer kleinen Gruppen nützlich sein könnten, nein, er hatte seine Gedanken um ein Thema herum entwickelt zu Ideen, die Allen dienlich sein könnten, vorausgesetzt, seine Umgebung und seine Umwelt würden nicht nach dem Geld jagen, sondern versuchen ihre Würde durch Beschäftigung zu wahren.

Ihm war es nicht nur zuwider, wie sich die Menschen um ihn herum nur mit dem Geld identifizierten, sondern es betrückte ihn zutiefst, wie die Menschen kein Gefühl mehr zeigten für die Würde. Es war ihm so, als wäre der Begriff der Würde nur noch ein, auf dem Papier stehender Begriff, der immer dann zur Anwendung kam, wenn damit wieder einmal sogenannte Politik betrieben wird oder irgendwelchen Interessen zur Durchsetzung nützlich ist. Doch er konnte sich auch täuschen, weil er vielleicht Alles nur zu pessimistisch sah, aber das würde sich irgendwann herausstellen, ob er richtig oder falsch lag.

Bis die Zeit dafür gekommen sein wird, sollte er sich eigentlich darüber keine Gedanken machen, weil schließlich Alles seine Zeit hat. Und diese Zeit, das wusste er, bestimmt nicht der Mensch, sondern die Zeit oder die Macht über Allen. Für ihn konnte daher nur die Frage lauten, was soll er bis dahin machen? Eigentlich für ihn eine dumme Frage, denn er wusste, sein Geist arbeitet immer weiter, ohne dass er diesen abschalten kann, wie ein Lichtschalter. Er war ja froh, dass zumindest sein Geist funktionierte, ob er wollte oder nicht. Daher konnte er es auch abwarten, bis die Zeit für die entsprechenden Gedanken und Ideen gekommen sein wird.

Also wusste er, weiter denken und diese Gedanken aufschreiben. Ja, es ist nun einmal so, jeder Gedanke, den er aufschrieb, brauchte er nicht mehr mit sich herumzutragen, er konnte ihn vergessen, weil ja diese Gedanken festgehalten wurden und jederzeit wieder hervorgeholt und aktiviert werden können. Und sollte er sterben, so wusste er, seine Seele geht zu Gott, sein Geist bekommt die Nachwelt und sein Körper wird wieder ein Teil der Natur. Für ihn war dies das vorgegebene Testament des Lebens und der Natur. Deshalb brauchte er sich so betrachtet keine Sorgen zu machen. Und das, was er vererben konnte, sind nur vergängliche Dinge. Wenn sich seine Umgebung nicht mehr an ihn erinnern würde, konnte er sowieso nichts machen und es kann ihm auch wirklich völlig gleichgültig sein. Auch ist die Wahrscheinlichkeit, Gegenstand einer wissenschaftlichen Arbeit zu werden, so gering, dass es ihn

zumindest nicht beunruhigen kann. Wenn zu seinen Lebzeiten die Menschen kein Interesse an ihm hatten, dann braucht auch niemand bei seinem Ableben einen Nachruf halten, weil diejenigen, die ihn kannten, denen wird niemand noch über ihn Etwas sagen brauchen und diejenigen, die ihn zu Lebzeiten nicht gekannt hatten, denen kann man über ihn nichts sagen. So gesehen war und ist für den kleinen Mönch Alles in Ordnung.

Ob er es nun schafft mit und durch seine Existenz den Menschen irgendetwas zu hinterlassen, das ist eine eigene Frage, die er sich bemüht zu beantworten, indem er seine Gedanken und Ideen umzusetzen versucht. Für ihn ist schon das Aufschreiben ein Teil dessen, was er als Testament betrachtet, weil diese Gedanken ja von Anderen auf- und übernommen werden können, aber nur dann, wenn die Erben es wollen. Und unter Erben verstand er nicht die familiären Erben, er hatte ja keine Familien im traditionellen Sinn, er war sein Leben bislang alleine, sondern er dachte hier an jene Menschen, die ihm besonders nahe standen. Aber auch an jene Menschen dachte er, die vielleicht erst nach seinem Tod von ihm erfahren würden und sich auf Grund dessen, was dann Andere über ihn sagen werden, sich für ihn interessieren.

Doch diese Art der Gedanken wollte er im Moment nicht weiter verfolgen, weil es für ihn so keine Bedeutung hat, was nach ihm kommen wird, er sah seine Pflicht und Aufgabe, zu seinen Lebzeiten das zu tun, was er sich zumindest dachte, tun zu müssen. Und da hatte er seine großen Themen, wie Identität, Hoffnung, Gestaltung, Freiheit und viele mehr. Das war auch der Grund, warum er sich einige Prinzipien überlegt hatte, wie das Austerprinzip oder das Prinzip des übergeordneten Interesses, weil erst dadurch er für sich Vergleiche der Unterschiede und Gegensätze machen konnte, die er sonst nicht anstellen kann, weil bekanntlich Äpfel und Birnen sich ja auch nicht vergleichen lassen und daher das übergeordnete Interesse als Prinzip in Kraft tritt und daher Obst und Gemüse sich jedoch vergleichen lassen.

So sind also seine Gedanken und Ideen im Detail etwas völlig Anderes, aber wenn im Gesamten diese Gedanken und Ideen gesehen werden, dann sehen sie auch völlig anders aus. Denn erst dann entfalten sie ihren Sinn für diejenigen, die seine Art zu denken nachvollziehen können und den Anderen würde sich wahrscheinlich der Sinn auch eröffnen, wenn sie durch das Tun und Handeln, ohne vorher lange danach zu fragen oder danach zu suchen, welchen Sinn was ergäben würde, sich einfach dem öffnen, was auf sie zukommen wird. ,Es mag nun dies nicht für jeden die geeignete Weise sein, einen Sinn im Leben für sich zu finden, es ist jedoch nur ein möglicher Weg dorthin.

Eigentlich konnte der kleine Mönch sowieso nicht mehr machen, als seine Gedanken und Ideen Allen zur Verfügung stellen. Ihm blieb nur die Hoffnung, dass irgendwer einmal sich damit beschäftigt und die Möglichkeiten selbst erkennen wird. Der kleine Mönch wusste, dass nicht nur die Gedanken und Ideen das sind, was Alle weiter, vorwärts bringt, sondern das, was er nicht in seine Überlegungen mitein bezieht, weil es auch nicht seine Aufgabe ist, für Andere zu denken und den nicht aktivierten Geist fremder Personen zu füllen. Seine Aufgabe ist es ausschließlich nur die Anstöße, die Impulse zu geben und die Initiative zu ergreifen.

Da es ja heißt, von Nichts kommt Nichts, kann also nur die eigene Aktivität dazu führen, dass sich Bewegung ergibt. Selbst jeder Rückschritt ist nur ein Fortschritt in die falsche Richtung. Denn zurück gehen kann kein Mensch, nur sich der Gegenwart verweigern und Dinge zu tun, die einmal waren. Doch selbst hier ist zu differenzieren, weil nicht das Vergangene selbst nur schlecht sein muß, weil es ersetzt wurde, sondern es ist das, was ersetzt wurde und die Gründe warum es ersetzt wurde, das zu überprüfen wäre. So sind die alten Formen, wie die Zünfte und noch Vieles mehr selbst für die Gegenwart und Zukunft noch immer besser, als die Formen, die die alten ersetzt haben. Es mag zu der Zeit das Richtige gewesen sein, doch dieser künstliche Ersatz hat sich durch die Erstarrung aus dogmatischen Gründen zu genau dem werden lassen, weswegen das Alte ersetzt wurde oder die Menschen damals glaubten es ersetzen zu müssen.

Der kleine Mönch befasste sich schon lange damit, wie Menschen aus verschiedenen Kulturen auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können. So hatte er zwei grundsätzliche und wesentliche Erkenntnisse gewonnen. Zum Einen ist es das übergeordnete Interesse, also Alles, was den Menschen gemeinsam ist, zum Anderen ist es die Identität, also Alles, mit was sich die Menschen gleichsetzen können. Es ist jedoch nicht das Gleiche, das übergeordnete Interesse und die Identität. Das Erste kommt aus der Notwendigkeit, das Zweite kommt aus der Überzeugung heraus. Denn nur, weil die Menschen für sich und ihre Existenz an Gemeinsamkeiten arbeiten müssen, heißt das jedoch nicht, dass sie sich damit identifizieren. Aber wenn sie sich aus dem Geist des Gemeinsamen heraus an gemeinsamen Aktivitäten oder Projekten beteiligen, dann identifizieren sich die Menschen mit der Gemeinsamkeit.

Auf Grund dieser Erkenntnisse hat sich der kleine Mönch überlegt, welche Möglichkeiten er entwickeln konnte, damit die Menschen sich an Gemeinsamkeiten beteiligen können, die zu Gemeinsamkeiten führen. Besonders in der heutigen Zeit und der Situation in der die Menschen sich befinden, blieben ihm nicht sehr viele Möglichkeiten übrig. Dennoch hatte er einige Gedanken und Ideen dazu entwickelt, die es ermöglichen, dass es zur Bildung von Identität kommen kann. Doch müssen? Wohl kaum. Denn der freie Wille der Menschen ist der unbekannte Faktor, der sowohl das Meiste verhindert, weil, die Menschen nur das akzeptieren, was sie kennen, wie auch die Tatsache dagegen steht, dass die Menschen das eigene Denken an Andere abgeben haben und nur das tun, was ihnen gesagt wird.

Doch die Hoffnung des kleinen Mönch ist berechtigt, dass es immer noch Menschen gibt, trotzdem, dass die Masse sich führen lässt, die der Masse auch das Neue und Unbekannte empfehlen oder sagen, das sie sich daran beteiligen sollen. Und so entstanden, unabhängig von den Erkenntnissen des kleinen Mönch, etliche Gedanken und Ideen, die, das wusste er, das Vorstellungsvermögen des durchschnittlichen Mitmenschen bei weitem übersteigt, aber dennoch den Menschen entgegenkommt. Die Menschen dazu zu bringen, Etwas zu tun, was sie zwar im Moment nicht verstehen, jedoch dann, wenn es getan wird, auch ihnen einen Sinn eröffnet, den sie auch mit Nachdenken nicht erkennen würden. Es braucht nun einmal das aktive Tun und Handeln, weil erst dadurch sich auch Türen und Tore öffnen lassen, die aus dem Eigenen heraus sich alleine nicht öffnen lassen.

So stellte sich der kleine Mönch zunächst einmal die Frage, was brauchen die Menschen in Europa, damit sie trotz der kulturellen und historischen Unterschiede sich an einer Gemein-

samkeit identifizieren können? Europa ist zwar als Kontinent das größte Gemeinsame, jedoch ist das Bewusstsein für diesen Kontinent kaum so ausgeprägt, wie es sein sollte. Und so, wie sich Europa heute darstellt, so, wie Europa gemacht wird, so kann es nicht weitergehen und so ist Europa auch niemals gedacht. Es schmerzt den kleinen Mönch, wie aus einer sehr guten Idee eine Ruine erzeugt wird. Es ist für den kleinen Mönch eine Qual zu sehen, wie ein Gebäude errichtet wird, welches zuerst mit dem Dachabschluß nach unten gebaut wird. Also das Fundament als Letztes.

Wieviel Dummheit ist zu ertragen und wieviel Dummheit muß geduldet werden? Nun, es ist nicht die Aufgabe des kleinen Mönch sich darüber Gedanken zu machen, wie sich die Politiker aus welchen Gründen die Idee Europa zerstören, seine Aufgabe ist es, Wege zum Ziel zu finden und den Menschen zeigen, wie sie mit was diese Wege gehen können. Daher sind seine Gedanken und Ideen auch nur die Kerne, also das Austernprinzip, dafür, dass sich die Menschen mit Etwas beschäftigen können, um sowohl die Idee Europa, wie auch die Würde der Einzelnen erhalten. Aber er wusste auch, es sind nur Ideen. Er kann nur anbieten, aber niemanden dazu drängen.

Es war und es ist eine Ausgangslage für den kleinen Mönch, die für ihn kein unüberwindliches Hindernis darstellt, doch nach seinem Gefühl wird er dazu nicht sehr viele Ideen entwickeln werden können, wenn besonders im Blick auf Europa er mögliche Aktivitäten ausarbeiten soll. So ist dem kleinen Mönch sehr wohl bewusst, dass für Europa alle Ideen nützlich sind, die kompatibel sind. Das heißt, wenn er Ideen für lokale, regionale oder nationale Gebiete hat, dann braucht er diese nur auf die Kompatibilität hin zu prüfen. Da werden ihm schon viele Ideen wegfallen. Also welche Möglichkeiten hat er? Eigentlich nur historische Vorlagen, die sich aus der Entwicklung in Europa ergeben haben.

Und was ist für Europa wohl der größte gemeinsame Nenner? Da ist das Ergebnis nur Kaiser Karl der Große, was übrig bleibt. Denn in der Folge von Kaiser Karl dem Großen sind die Kurfürsten hervorgegangen, die zu ihrer Zeit den jeweiligen römisch-deutschen Kaiser gewählt haben. Sicher, der kleine Mönch wusste auch, dass das damalige europäische Kaiserreich nicht alle heutigen Länder Europas umfasst hatte, jedoch geht es nicht darum, dass diese alten Grenzen errichtet werden, sondern darum, worauf sich die Menschen besinnen können. Denn, wenn die heutige EU sich stolz auf die sogenannten römischen Verträge beziehen, dann hat dies auch einen historischen Bezug.

Aber von den historischen Bezügen alleine haben die Menschen in Europa nichts, sie leiden unter den Krisen und dem, was den Menschen als Politik verkauft wird. Arbeitslosigkeit und rapide zunehmende Verarmung, Misswirtschaft und Korruption und weis was noch, den Menschen schwindet die Würde, wie eine Tüte Eis in der Sonne. Wenn dies der kleine Mönch in seine Überlegungen mitein bezieht, dann schrumpfen schon wieder Möglichkeiten, aber die Hoffnung jedoch nicht. Deshalb bleiben dem kleinen Mönch zwar nicht sehr viele Möglichkeiten übrig, wenn aber die Möglichkeiten so sind, die übrig bleiben, dass damit eine Bewegung angestoßen werden kann, die ganz Europa durchschüttelt, dann ist das schon mehr, als er mit vielen Ideen, die nur begrenzte Wirkung hätten, erreichen kann.

Und so begann der kleine Mönch seine Überlegungen. Er suchte daher nach den Identitätsmöglichkeiten für alle Europäer. Und er konnte es drehen wie er wollte, er kam nie über die Kurfürsten hinaus. Doch was machte er mit dieser Tatsache? Es braucht mehr Gründe, warum gerade die Kurfürsten Paten dafür stehen sollen, damit daraus eine Aktivität entstehen kann. Was also braucht Europa? Hoffnung? Natürlich, aber Hoffnung kann nur jeder Mensch für sich haben, es ist keine Form von Identität. Und nur den Menschen die Geschichte von Zeus und Europa zu erzählen, wie Zeus als Stier sich an Europa heranmachte, das ist eine Geschichte für Menschen, die ihren Sinn in der Anzahl ihrer Sexkontakte sehen. Was aber braucht Europa? Nun, da dachte sich der kleine Mönch, Hoffnung ist auch immer ein Licht. Sagt man nicht so allgemein, das Licht am Ende des Tunnels?

Kurfürsten, Licht und Hoffnung? Sicher, das ist es! Es sind neun Kurfürstentümer in Europa und wenn diese für Alle leuchten sollen, dann braucht es ein Licht. Zu Zeiten Kaiser Karl des Großen und seiner Nachfolger hatte es keinen Strom gegeben, sondern Kerzen. Und Kerzen sind eines der ältesten Beleuchtungskörper der Menschen. Ob nun Öllampe, wie in der Bibel beschrieben oder Kerzen, das ist nur eine technische Frage, die Idee ist die Kerze, die sich unter der Beteiligung aller Menschen in Europa verwirklichen lassen kann. Es stellen sich nur Fragen, wie soll diese Kerze zustande kommen? Wie groß soll sie werden? Und so weiter.

Aus diesen Gründen zog sich der kleine Mönch zurück und dachte darüber nach, wie was gemacht werden kann. Die Idee ist einfach. Denn damit kann er Eines ausschließen, dass diese Idee kommerzialisiert wird. Er wusste Eines sicher, Identität lässt sich nicht kaufen, sie kann nur durch das gemeinsame Tun und Handeln entstehen. Und das ist für den kleinen Mönch die wichtigste Ausgangslage. Somit fand er schon die ersten Kriterien für seine Ideen.

Die Ideen müssen also durch das reine Tun und Handeln umgesetzt werden können. Der kleine Mönch erweiterte seine Kriterien dahingehend, dass er seine Ideen auf Grund der Machbarkeit ohne Aufwand und ohne finanzielle Mittel umsetzen konnte oder können wird. Die Menschen sollen ohne finanziellen Belastungen und nicht unnötigen Zeitaufwand sich bei den Aktivitäten und Projekten beteiligen können. Damit dachte er, wenn die Menschen besonders die Materialien, die er für die diversen Aktivitäten braucht, sammeln, dann hätten die Menschen keine Belastungen und besonderen Zeitaufwand und dennoch könnten sie damit auch vielleicht Entsorgungskosten einsparen oder vermindern helfen.

Zumindest im Gedanken sah der kleine Mönch schon Möglichkeiten, wie er Aktivitäten und Projekte in Schwung bringen könnte, gleichzeitig den Menschen ermöglicht Identität zu bilden und zudem noch der Umwelt etwas Gute anzutun und sogar Kosten senken helfen. Was will der kleine Mönch noch mehr? Es müssen nur die richtigen Ideen dazu herangezogen werden, damit dieser Effekt eintritt. Doch da war er sich so Etwas von sicher, dass dies sein geringstes Problem sei die richtigen Ideen zu finden. Sein Geist arbeitete schon sehr lange daran, was er machen könnte. Und er hat Ideen, die er umsetzen will.

Und wenn er vom Kurfürstenprojekt einmal ausgeht, welches nach seinen Gedanken, besser nach seiner gedanklichen Vorstellung, bisher seine beste Idee ist, dass sowohl zu Identität, wie auch Beschäftigung in Europa und zu einem gemeinsamen Tun und Handeln führen kann, dann dachte er sich, dass in diesem Sinne etliche weitere Ideen durchaus mehr als nur wichtig in der Gegenwart für Alle sind. Nein, es ist nicht die Überheblichkeit des kleinen Mönchs, er würde der Einzige sein, der den richtigen Weg kennt, vielmehr ist es nur ein Weg, den Einer geht, also der kleine Mönch, damit Andere zumindest einen Weg gehen, wenn sie sich schon nicht bewegen.

Er, der kleine Mönch, kann und will nur die Initiative ergreifen, aber nicht das tun, was alle tun sollen. So ist er nur die treibende Kraft, der Protagonist, aber nicht derjenige, der das Denken, die Arbeit für die Anderen machen wird. Nein, er ist weder arrogant, noch ein Ignorant, er ist nur da, wenn Andere ihm nachfolgen wollen. Nicht mehr und auch nicht weniger. So ist es ihm sehr wohl bewusst, dass er der Motor, der Antrieb ist und daher auch nur immer das tun wird, wie die Reaktionen sein werden und sind. Der kleine Mönch ist nur da und koordiniert, aber das Tun und Handeln müssen die Betroffenen machen, also Alle. Ob ihm das gelingen wird, das ist die Unbekannte, die sich ihm auch in der Vorstellung entzieht.

Doch nun ist es auch für den kleinen Mönch endlich an der Zeit, sich konkrete Gedanken zu seinen Gedanken zu machen und sich nicht mit Nebensächlichkeiten aufzuhalten. Deshalb ist es für ihn Zeit, dass er seine Vorstellungen, die Gedanken in eine konkrete Form zu bringen. Eine Idee nach der Anderen. Ihm schwant, dass es eine längere Zeit brauchen wird, bis er alle die großen Ideen aufgeschrieben haben wird und diese so formuliert werden, dass jeder Leser sich zumindest vorstellen kann, wie es sein soll, wenn es umgesetzt werden würde.

Nun, er setzte sich hin und begann die einzelnen Gedanken und Ideen aufzuschreiben, aus seinen bisherigen Notizen Modelle zu formulieren um so daraus und damit Türen und Tore zu öffnen. Doch durchgehen, dass werden jedoch die Menschen selber müssen. Er sperrt nur auf und gibt Wege frei, alles Andere ist dann nicht mehr seine Sache, nicht in seiner Verantwortung. Er wird immer nur soweit kommen, wie Andere mit ihm gehen oder ihn dabei mitnehmen.

Es störte den kleinen Mönch immer schon, dass Kerzen auf dem Friedhof angezündet werden und wenn diese dann ab- und aus gebrannt sind, werden sie entsorgt. Dabei bleiben bei vielen Kerzen Reste an Wachs übrig, welches wiederverwendet werden kann. Und so begann er das Wachs zu sammeln. Besondere Zeiten dafür waren und sind die christlichen Feiertage, Allerheiligen, Weihnachten, Ostern und was sonst noch so dazwischen ist. Und der kleine Mönch sah immer wieder im Fernsehen, wenn Menschen Kerzen für Opfer von Verbrechen und Katastrophen aufstellen. Und immer wieder dachte er daran, wenn diese Kerzen entsorgt werden, warum kann das Wachs nicht verwendet werden?

Doch die Wiederverwertung nur für neue Kerzen scheint doch zu aufwendig zu sein. Die Plastikgefäße oder Gläser, in denen die Kerzen sind vom Wachs zu trennen muß anscheinend zu teuer sein. Dennoch wäre es rentabel, weil diese Trennung der Rohstoffe sowohl für sich betrachtet schon einen Sinn machen würde, wie auch damit Beschäftigung für Viele sich ergeben könnte. Es braucht keine Arbeitsprogramme, die zuerst Kosten erzeugen und dann einen zweifelhaften Erfolg zeigen, was es braucht ist Arbeit oder Beschäftigung. Die Menschen nur als finanzielle Faktoren zu sehen, alleine dieser Gedanke widert den kleinen Mönch an, wie nur Etwas.

In der Betrachtung der vielen Faktoren, die den kleinen Mönch so stören, musste er auf Gedanken kommen und Ideen entwickeln, nicht, weil er es mit Vorsatz will, sondern, weil sein Geist von selbst diese Arbeit aufgenommen hat. Es machte den kleinen Mönch wütend, wenn er darüber nachdachte, was gemacht werden kann und nicht getan wird. Doch es ist das Eine für ihn, was er sah und das Andere, was er von sich aus machen kann. Deshalb musste er nur diese Gedanken so ordnen, dass er damit auch praktisch Etwas machen wird können.

Und besonders mit dem Wachs, den Wachsresten, da hatte er eine Idee, weil dazu auch noch viele andere Faktoren dazu kommen. Europa und Identität, Umweltschutz und Recycling, Beschäftigung und Würde der Menschen, was brauchte der kleine Mönch noch an Gründen? Mehr sicher nicht. Ihm stellt sich nur die Frage, der richtigen Zusammensetzung, damit daraus eine Aktivität entstehen kann, die umsetzbar ist. Doch Probleme sind da, damit sie gelöst werden und nicht um neue Probleme zu schaffen. So wird es nun seine Arbeit sein, auf Grund der vielen Faktoren eine brauchbare Idee zu entwickeln. Und was lag ihm daher näher, als Erstes das Kurfürstenprojekt auszuarbeiten.

Was wollte der kleine Mönch mit dem Kurfürstenprojekt? Eigentlich nur Wenig. Denn es geht ihm vor Allem um die Identität, die sich damit bilden lässt und gleichzeitig die Wiederverwertung von Wachs. Sicher, viele Kerzenfirmen können das Wachs genauso brauchen, doch es geht dabei nicht darum, dass diesen Firmen eine Konkurrenz entsteht, sondern, dass die Wachsresten, wie bei einem buddhistischen Mandala, zusammengebracht werden und so von jenen, die eine Kerze für Etwas angezündet haben, zu einem Teil eines größeren Ganzen werden. Und so ergibt sich dann die Identität, weil die Summe aller Teile sich wiedervereinigen und neuerlich aus sich herauswachsen.

Während die Menschen eher Angst haben sich kennen zu lernen, kann so trotz der Anonymität der Kurfürstenkerzen, sich die Menschen vereinigen, ohne sich persönlich zu kennen. Wer warum Wachsreste dafür sammelt, welche Wünsche und Vorstellungen wer damit verbindet, das wird immer eine persönliche und intime Angelegenheit sein und bleiben. Aber über Allem sind die Kurfürstenkerzen gleichzeitig auch Etwas, an dem alle Europäer arbeiten können und so vielleicht eine Identität bilden, weil jede beteiligte Person durch das Sammeln der Wachsresten dazu beitragen kann, das über alle Unterschiede und Gegensätze Brücken gebaut werden oder werden können, die sonst nicht entstehen würden.

Und da diese Kerzen in den historischen Kurfürstentümern errichtet werden sollen, ist keine Bevorzugung von Deutschland, sondern durch die historischen Entwicklungen vorgegeben. Trotzdem sind die Kurfürsten wohl das älteste Gemeinsame Europas, wie wir es heute brauchen. Gut, der kleine Mönch dachte so und sah es auch so. Er wusste auch, dass die menschliche Dummheit die Vorstellung verhindert, weil die Allermeisten immer nur nach dem Sinn fragen und auch nur das machen, was sie als sinnvoll akzeptieren, obwohl ebenso das Allermeiste genauso von jedem Sinn befreit ist, wie die Menschen in ihrem Verhalten. Und dazu könnte der kleine Mönch sehr viele Beispiele anführen, die beweisen würden, die dumm die Menschen aus und in ihrem Wesen und Verhalten eigentlich sind. Doch das konnte er sowieso nie lösen.

Wenn sich der kleine Mönch dazu überlegt, was aus der Idee Europa gemacht wurde, konnte er selbst mit dem besten Willen nicht erkennen, ob die Politiker es überhaupt verstanden haben, was Europa ist und sein soll. Für den kleinen Mönch wurde die Idee Europa derart zerstört, weil das Haus, was gebildet werden sollte und soll, nur noch eine Baustelle, die nach den derzeitigen Plänen niemals zu einem bewohnbaren Haus führen kann und wird. Aber das

ist die persönliche Ansicht des kleinen Mönchs. Er stellte immer wieder fest, mit welcher Blindheit die Menschen geschlagen sind, die hirnlos Europa verteidigen und jede Kritik, die sich aus der Wirklichkeit ergibt, als antieuropäischen Extremismus diffamieren. Doch auf den Gedanken zu kommen, statt hirnlose Euphorie hochzuhalten, ist das Ziel klar zu definieren und die möglichen Wege zu überlegen und nicht orientierungslos irgendwohin zu stürmen.

Wenn daher ein hehres Ziel verfolgt werden soll, dann müssen die Menschen zuerst sich damit identifizieren können. Nur mit Vorteilen die Menschen zu ködern, also anzulügen, mag vielleicht die Menschen in die Richtung zu bringen, die zum Ziel führen soll, aber jede Lüge wird sich rächen. Und diese Rache wird sich in einer Katastrophe auswirken, die alle Katastrophen vorher als laues Lüfterl erscheinen lassen. Weil es aber die Menschen betrifft, die darunter leiden, dass die Dummheit und die falschen Interessen der Politik die Oberhand haben, ist es für den kleinen Mönch eine Form von Kriegserklärung. Das heißt, es ist für den kleinen Mönch eine Pflicht, die Idee zu verteidigen, damit die Menschen eine Zukunft haben, für die nicht die nachfolgenden Generationen eine Rechnung zu bezahlen haben, für Etwas, was sie niemals bestellt hätte.

Europa gehört den Menschen und nicht den Parteien, den Politikern und der Wirtschaft. Und die Baumeister oder diejenigen, die sich dafür halten, denen Allen sieht sich der kleine Mönch nicht nur ausgesetzt, sondern es ist für ihn schon eine feindliche Front, der er gegenübersteht. Was ihm besonders zur Weisglut glühen lässt ist, dass der Aufbau Europas so erfolgt, wie es aus reinen physikalischen Gesetzen niemals gehen und funktionieren kann. Jeder einfache Maurer weis ohne Schulung, dass es absolut unmöglich ist, wenn zuerst der Dachabschluß gemacht wird und dann nach unten weiter gearbeitet wird. Also danach die Dachziegel, dann der Dachstuhl und so weiter, bis am Ende irgendwann einmal das Fundament errichtet wird. Welcher Maurer und Baumeister baut in Wirklichkeit so? Keiner. Es wird immer zuerst das Fundament errichtet, weil bauen bedeutet errichten und das geht immer von unten nach oben und niemals umgekehrt von oben nach unten.

Für das Kurfürstenprojekt des kleinen Mönchs heißt das, er wollte, ja musste, zuerst einmal dafür sorgen, dass Identität entstehen kann. Diese Bildung von Identität ist das Fundament dafür, dass darauf aufgebaut werden kann. Daraus kann und soll sich das entwickeln, was dazu führen soll und wird, wenn es ihm gelingt das Kurfürstenprojekt in Schwung zu bringen, dass sich die Menschen mit Europa beschäftigen und sich nicht als Faktoren einer Idee be-

trachten, sondern als ein lebendiges Ganzes. Sicher wusste der kleine Mönch, dass die Idee des Kurfürstenprojektes nur der Kern dafür ist, dass sich um diesen Kern herum jenes Perlmutter bilden soll, wie bei einer Auster, die ein Sandkorn aufnimmt und so die Bildung einer Perle möglich macht.

Während der kleine Mönch sich so seine Gedanken macht, was er machen könnte, kamen ihm auch die Vorstellungen in den Sinn, wie die Kerzen errichtet werden sollten. Es ist nun einmal etwas Anderes, eine Kerze für den Hausgebrauch zu ziehen oder eine Riesenkerze, die, wenn seine Berechnungen stimmen, mindestens 250 Tonnen an Wachsresten brauchen, jede Kerze für sich. Nach seinen Vorstellungen konnte eine solche Kerze nur mit einem Stahlgerüst errichtet werden. Wenn er also acht Doppel-T-Träger verwendet, dann hätte dies den Vorteil, dass damit Blechringe angebracht werden können, die zum Guß gebraucht werden. Zudem kann an den Trägern um die Kerze herum eine Stiege angebracht werden, damit am Ende die Kerze auch entzündet werden kann.

Den Docht aber kann schon unabhängig hergestellt werden. Als der kleine Mönch sich seine Skizzen gemacht hatte und versuchte zu berechnen, was er dazu brauchte, stellte er fest, jeder Docht musste mindestens 15 Meter lang werden und einen Durchmesser von 30 Zentimeter haben. Er wusste aber nicht, ob der Docht extra angefertigt werden müsste und aus einem Stück bestehen oder sich aus vielen einzelnen Dochten zu einem Docht gedreht werden soll und kann. Zudem bräuchte er eine Halle, in der diese Dochte hergestellt werden könnten, weil diese doch Platz brauchen.

Ebenso trifft dies auf die Aufbereitung der Wachsreste zu. Denn es braucht dazu einen Herd, auf dem die Wachsreste eingeschmolzen werden können und durch Siebe von Verunreinigungen gesäubert und in Blöcke gegossen werden. Diese Blöcke müssen gelagert werden, weil diese dann vor Ort neuerlich eingeschmolzen werden, um dann damit die Riesenkerzen zu gießen. Aber auch sonst braucht es noch viele Vorbereitungen. Besonders aber eine Anlaufstelle für alle neun Riesenkerzen. Lager und Werkstatt und Organisationsbüro, Alles in einer Hand.

Doch es sind nicht die technischen Fragen, die dem kleinen Mönch Kopfzerbrechen bereitet, vielmehr sind es andere Fragen, allen voran die Frage, wie macht er diesen Gedanken publik und kann so sovielen, wie nur möglich, Menschen erreichen und vielleicht damit interessieren

oder gar begeistern? Nun, sein naher Verwandter sagt ihm schon, er solle es als Buch versuchen, weil die Verbreitung dadurch wahrscheinlich am größten sein würde. Versuchen konnte er es auf jeden Fall. Verlieren kann er nichts, nur gewinnen. Und wenn er so auch Unterstützung finden würde, dann konnte es doch zufrieden sein. Aber abwarten, es wird kommen, wie es für ihn richtig sein wird.

Und dies gilt auch für die anderen Gedanken und Ideen, die der kleine Mönch zum Thema Identität und Europa, zu Beschäftigung und Würde der Menschen hat. Wenn er gerade an die Würde der Menschen denkt, dann kommt ihm doch einer der fundamentalen Grundsätze in den Sinn. Es darf bei keinem Projekt jemals irgendetwas erkauft werden, Alles muß von den Menschen, ja von der Wirtschaft, der Industrie kommen, wie besonders die Stahlträger für die Kerzen, die Drahtgeflechte zur Stabilisierung und so weiter. Erkaufen kann es jeder, aber Ideen durch das Beitragen mit Leistungen und Materialien, das ist doch etwas Anderes und gibt der Idee Geist und Seele.

So ist es eine Kunst, wenn die Protagonisten es schaffen, dass ein Stahlwerk die Stahlträger schnorren könnten, wie auch alles Andere, was sowohl bei und für die Vorbereitungen gebraucht wird, wie auch bei der Umsetzung selbst. Ob es der kleine Mönch alleine schaffen würde? Zumindest sind seine Gedanken dazu weniger mit Hoffnung ausgestattet. Aber was sollte er tun? Für ihn wäre es sicherlich das Beste, wenn sich zu seinen Gedanken und Ideen eine Gruppe bilden würde oder anschließen, die einfach mit ihm auf das Ziel hinarbeiten. Doch eine solche Gruppe zu finden, so dachte er sich, wird genauso schwer werden, wie die Umsetzung als Einzelperson. Nur seine Hoffnung wird ihn solange begleiten, bis er auf dem Weg ist, der zum Ziel führt.

Es ist nicht nur das Kurfürstenprojekt, auf welche diese Überlegungen zutreffen, eigentlich trifft dies auf alle seine Gedanken und Ideen zu. Denn seine Idee Europa wörtlich zu verbinden mit einem geschlossenen Band oder die Truhe und das Buch, da braucht der kleine Mönch ebenso die Unterstützung Vieler. Aber erst einmal sollte er es schaffen, dass wenigstens das Kurfürstenprojekt in Bewegung gebracht wird. Dann sind sicherlich auch die anderen Ideen letztendlich auch leichter in Bewegung zu bringen. Doch das wird sich sowieso erst dann zeigen, wenn einmal eine Idee bekannt und zur Wirklichkeit geworden ist. Der Weg bis zu diesem Punkt, das ist das eigentliche Hindernis. Nun, wie sagt der kleine Mönch doch immer wieder, erst das Bemühen und der Versuch wird zeigen, was machbar ist.

Während sich der kleine Mönch mit den unterschiedlichsten Gedanken herumplagt, diese laufen in seinem Gehirn wie mehrere Computerprogramme im Hintergrund ab, ließ er bewusst seine Gedanken auf die Vorstellung der Riesenkerzen konzentrieren. Denn er muß ja wissen, wie diese aussehen sollten, wenn sie fertig sind. Dabei dachte er an seine Notizen, bei denen er sich ausgerechnet hatte, an Hand einer normalen Kerze für den Hausgebrauch, wie groß er sie machen will. Und seine Vorstellungen haben immense Ausmaße, wenn er daran denkt, wie die Menschen sich was vorstellen können.

Die Kerzen, die er gießen will, haben nach seinen Vorstellungen einen Durchmesser von fünf Metern und eine Kantenhöhe von zwölf Metern. In der Mitte, also die Dochthöhe, wären dreizehn Meter und der Docht fünfzehn Meter. Und wenn er das spezifische Gewicht von Wachs mit 0,97 nimmt, dann kommt er nach seinen Rechnungen auf ein Gesamtgewicht einer Kerze von ca. zweihundertundfünfzig Tonnen. Und für jede Kerze braucht er noch die Stahlträger, also Doppel-T-Träger. Jede dieser Kerzen hat acht dieser Träger, welche jeweils fünfzehn Meter lang sind. Dann braucht er noch den Platz dafür. Auf diesem wird das Fundament aus Beton gegossen und die Stahlträger zwei Meter in den Boden eingelassen, wenn diese Träger nicht länger sein müssen und sechzehn Meter lang zu sein haben, weil sie drei Meter eingelassen werden müssen.

Wenn das Alles wäre, hätte wahrscheinlich der kleine Mönch fast schon den halben Weg geschafft, jedoch fehlen ihm noch viele Dinge, wenn er nicht an das Wachs denkt. Denn zur Festigkeit des Wachses braucht er genügend Drahtgeflecht, welches alle halben Meter in der horizontalen das gegossene Wachs binden und stabilisieren muß. Zudem braucht er Stahlringe mit einem Durchmesser von dreißig Zentimeter, die den Docht fixieren. Und das Fundament ist nicht nur eine einfache Betonplatte, nein, das Fundament muß einen Durchmesser von zehn Metern haben und wird am Rande von einer mindest zwei Meter hohen Mauer umgeben sein, die das eventuell abfließende oder tropfende Wachs auffangen muß.

Und das waren nur die Gedanken, die dem kleinen Mönch im ersten Moment gekommen sind, als er sich vorstellte, was er machen muß und wie es sein sollte. Das waren zwar nur die technischen Fragen, die er sich selbst beantwortete, aber es kommen noch die menschlichen Umstände und Fragen dazu. Denn er war sich bewusst, die Menschen, die beim Sammeln helfen, möchten auch eine engere Bindung an das Projekt haben und nicht nur als Faktoren oder Objekte zum Sammeln dienen.

Doch dieser Gedanke war ihm nicht fremd. Das menschliche Wesen, so wie er es kannte, will meistens etwas Besonderes haben oder bei etwas Besonderem dabei sein. Deshalb dachte er sich, da das Kurfürstenprojekt schließlich von ganz Europa, also von allen Menschen mitgetragen werden soll, er zeichnet für eine Trägergesellschaft die Grundzüge und lässt die Menschen aber diese Gesellschaft selbst gestalten. So sind seine Vorstellungen zusammengefasst in der Kurfürstlichen Gesellschaft geendet. Es hat einen Bezug zum Projekt und der Geschichte selbst.

Wenn neun „Kurfürsten“ als oberstes Organ zum Ausgangspunkt gemacht werden, die jeweils symbolisch eines der Kurfürstentümer repräsentieren, und den „Kurfürsten“ zudem sogenannte „Kardinäle“ beigestellt werden, die jeweils für hundert Mitglieder als Delegierte die Interessen der Mitglieder vertreten, dann könnte es funktionieren. Je nachdem, wieviele sich entscheiden würden dieser kurfürstlichen Gesellschaft beizutreten, wird sich eventuell auch die Anzahl der zu vertretenden Mitglieder für die Kardinäle ändern. Doch dies entscheidet sich sowieso erst dann, wenn es soweit sein wird, wenn es soweit kommt.

Aber das ist sogar für den kleinen Mönch Zukunftsmusik und nur eine tertiäre Frage. Viel wichtiger sah er als das erste Problem die Verbreitung der Ideen an, die Öffentlichkeitsarbeit. Wie soll er seine Gedanken und Ideen nur bekannt machen und das europaweit? Es nützt ihm nichts, seine Gedanken und Ideen für sich zu behalten, denn es ist auch immer Gestaltung, die Allen oder einfach nur der Allgemeinheit nutzen sollen. Dies zu tun ohne gleich der Öffentlichkeit sich aufzudrängen, dass ist auch eine Form von Kunst. Vielleicht braucht es aber auch nur eine Menge an Gedanken und Ideen, damit sich die Menschen das auswählen können, was ihnen am besten gefällt von dem, was vorhanden ist.

Der kleine Mönch entschloß sich daher die Gedanken und Ideen auszuführen, die er als identitätsbildend betrachtete und seinen Intentionen entsprachen, wie das Kurfürstenprojekt. Also hatte er noch das Band, das Buch, die Truhe auszuführen und einige weitere solcher Vorstellungen zu beschreiben, die zwar ein Prinzip erfüllen, aber verschiedene Formen haben bei der Ausführung. Genügend für den kleinen Mönch zu tun.

Damit nun der kleine Mönch seinen Gedanken und Ideenpool einigermaßen füllen konnte, musste er sich nur auf die Gedanken und Ideen konzentrieren, die nicht schnelle Aktionen, mit einem kurzzeitigen Effekt darstellen, sondern jene Aktivitäten und Projekte, die eine langfristige Beschäftigung ergeben und somit von einer Idee zu einem Impuls und einer Initiative führen. Es soll immer den größtmöglichen Nutzen ergeben können. Allen gemeinsam ist hier das Austernprinzip. Die Idee ist das Sandkorn, der Kern, um den sich mit neuen und weiteren Gedanken und Ideen das Perlmutter bilden soll.

So hat der kleine Mönch in Folge des Kurfürstenprojektes in einer ähnlichen Art Ideen entwickelt, die zwar eine andere Form der Umsetzung hat, jedoch vom Prinzip her eigentlich gleich ist. Es soll Identität, Beschäftigung und so weiter entstehen können und zugleich den Menschen ein Abenteuer bieten können. Schafft es der kleine Mönch gemeinsam mit den Menschen oder nicht? Die Antwort kann nur dann gegeben werden, wenn es versucht wird und sich Alle bemühen es zu schaffen.

Europa wörtlich zu verbinden würde Europa enger zusammenrücken zu lassen, als mit allem Anderen, was sich sogenannte Politiker vorstellen. Europa wird niemals von oben her oktruiert werden kann. Europa muß von unten her entstehen und sich aufbauen. Dieser Grund ist für den kleinen Mönch der Ausgangspunkt dafür, dass verschiedene Aktivitäten trotzdem das gleiche Ziel erreichen lässt und nicht in gegensätzliche Richtungen führen. Aber die Aktivitäten dazu sollen nicht alleine um der Aktivitäten Willen erfolgen, sondern es soll den Menschen, die sich daran beteiligen, die Chance geben sich dabei selbst zu entwickeln.

Der kleine Mönch ist davon überzeugt, dass das Band mit dem er Europa wörtlich verbinden will, wohl eine der optimalsten Möglichkeiten ist, dass sich hier weit mehr ergeben wird, als durch jedes Gesetz, jede Vorschrift oder jedes Programm sich machen lässt. Die Einfachheit der Idee selbst ist es eigentlich, was die Aktivitäten dazu machen, was sie sein sollen. Der Start ist die Idee, das Ziel ist das Erreichen durch die Umsetzung und die Aktivität ist der Weg. So betrachtet fast schon eine spirituelle Sache. Jedenfalls bildet es Identität, Gemein-sinn, weil dabei auch wirklich Alle sich beteiligen können.

Und die Vorbereitungen alleine schon sind eine Aktivität für sich. Denn, so überlegte sich der kleine Mönch, braucht es vielmehr für das Band, als nur das Sammeln. Es müsste die Streckenführung festgelegt, Hindernisse festgestellt, wie auch Standorte für die Mannschaften ge-

funden werden, von wo diese aus die Streckenführung betreuen und die Stangen für das Band gelagert werden können. Es gäbe soviel zu tun, was sicherlich vielen Menschen eine Beschäftigung geben kann.

Aber wie soll der kleine Mönch erklären, wie und warum er das Band umsetzen will? Für ihn ist jedoch schon die Idee die Erklärung. Europa wörtlich verbinden. Denn der kleine Mönch stellte sich vor, wie es wäre, wenn dies durch ein Band von Hauptstadt zu Hauptstadt geführt werden würde. Doch es wäre genauso vorstellbar, wenn das Band von den äußersten Punkten Europas an und durch die Hauptstädte geführt werden würden. Doch dies sind nur die Vorstellungen. Zunächst einmal ist es nur von Bedeutung, dass die Menschen wissen, dass Stoffreste gesammelt werden sollen, die zusammengenäht das Band ergeben soll.

Auch hier sind die Vorbereitungen das Interessante. Die Umsetzung dann, ist wieder ein anderes Kapitel. Spannend ist es jedenfalls von Anfang an, wenn das Interesse und die Bereitschaft gegeben ist, dabei sich zu beteiligen. Und wie beim Kurfürstenprojekt sind auch hier die Nebeneffekte genauso wichtig, wie das Projekt selbst. Auch hier kommt es nur darauf an, was daraus gemacht wird. So sind allgemein die Ideen für mehr gut, als nur die Idee selbst. Wenn hier nicht die Phantasie angeregt wird, dann hätte sich der kleine Mönch selbst so getäuscht, wie er es sich selbst nicht vorstellen kann. Doch der kleine Mönch war sich immer bewusst, wie sehr er sich irren kann und er hatte sich allzu oft geirrt.

Dennoch sind die Irrtümer im Leben die Wegweiser. Besagt nicht eine Erkenntnis, eine Weisheit, nur durch die Niederlagen kann der Mensch lernen und erkennen, was ein Sieg oder ein Gewinn ist? Und jeder, der glaubt immer zu gewinnen, verliert am Ende mehr, als diejenigen, die sich mühsam durch Niederlagen zum Ziel kämpfen. Doch es ist dies auch die Frage des Standpunktes und der Sichtweise. Von wo aus bezieht sich dies auf was? Aber hier ergibt es sich immer, in welcher Situation sich diese Frage stellt. So auch beim Band. Das Band als vereinendes Symbol, dann hat die gesamte EU keine Bedeutung. Das heißt jedoch nicht, dass die EU überflüssig wäre, das heißt nur, dass die EU aus dieser Aktivität lernen kann und vielleicht so zu intelligenten Lösungen kommt. Der berechtigte Zweifel, lässt man die EU so weitermachen, wie bisher, dann zerfällt Europa in einem Tempo, welche Schäden hinterlassen wird, die niemals mehr wieder in Ordnung gebracht werden können. Und in diesem Bewusstsein und mit diesem Wissen hat der kleine Mönch zwar Schmetterlinge im Bauch, aber genau-

so die berechtigte Hoffnung mit dem Band dadurch die Entwicklung in eine Richtung zu derhen, die neue Horizonte eröffnen.

Dabei denkt der kleine Mönch an die sehr vielen Möglichkeiten der Nutzung seiner Ideen, die als Impulse viele andere Bereiche berühren und anregen können. Doch müssen muß nichts, jedoch kann Alles sein. Obwohl das Alles wieder nur an den Protagonisten hängen bleiben wird. Haben sich, nach seiner Erfahrung, nicht die Menschen derart verändert, dass sie eigentlich nur noch zu Konsumenten geworden sind, die das konsumieren, was ihnen vorgesetzt wurde und wird, wie auch ihnen eingeredet? Und leidet dadurch nicht das System, welches die Menschen hochhalten, nicht, weil das System per se schlecht ist, also die Idee sehr wohl gut sein kann, aber die Handhabung und Nutzung missbraucht wird?

Gedanken, die dem kleinen Mönch im Zusammenhang mit seinen Gedanken für Aktivitäten kommen, stellen für ihn zwar wichtige Stichworte dar, jedoch sind sie so gesehen für die Aktivitäten für ihn von keinerlei Bedeutung. Er wusste, dass er diese Gedanken nicht mehr los werden wird. Alles, was ihm einmal in den Sinn gekommen ist, von seinem Geist Besitz ergriffen hat, wird ihn nicht mehr loslassen. Für ihn ist dies oft genug eine Belastung, doch er hatte gelernt damit umzugehen.

Jetzt ist das Band im Mittelpunkt seiner Gedanken, die er aufschreiben soll. Vielleicht lenkte ihn nur die Einfachheit der Idee ab, die anderen Gedanken dafür Platz macht. Dennoch war er mit den Gedanken zum Band noch nicht ganz fertig. Wenn also Stoffreste im Format von DINA4 plus einem Zentimeter mehr am Rand gesammelt werden und dann zusammengenäht, hätte er zwar das Band, doch diese Aktivität soll schließlich auch einen viel größeren Nutzen bringen. Und zwar Menschen, die ohne Beschäftigung sind in Ländern, in denen die Armut bereits zu Wenig zum Leben und trotzdem noch zuviel zum Sterben ist. Also Moldavien und Rumänien und auch Bulgarien.

Die Menschen können sowohl zu Hause, aber auch in „Fabriken“ das machen. Es käme ihm sowieso nicht darauf an, wo und wie, nur daß die Menschen Etwas tun können. Während hier sich diejenigen finanziell beteiligen können, indem sie Patenschaften übernehmen und pro Meter einen gewissen Betrag zahlen. Dabei dachte der kleine Mönch daran, dass pro Meter mindestens zwei Euro dafür ein adäquater Betrag wäre. Unternehmen können es sich leisten Kilometer als Paten zu übernehmen, da diese solche Beträge eigennützig sowieso als Wer-

bungskosten von der Steuer absetzen werden würden. Damit hatte der kleine Mönch für sich bewiesen, dass auch mit der einfachsten Idee einen mehrfachen Nutzen erreicht werden kann, zumindest gedanklich.

Daß selbst die einfachste Idee jedoch bei der Umsetzung auf massive Widerstände und Hindernisse stoßen wird, war ihm zwar sehr klar, doch warum sollte er jetzt schon darüber nachdenken, was auf ihn zukommt, wenn die Idee überhaupt nicht bekannt ist? Zudem interessiert es ihn in keiner Weise, welche Hindernisse auf ihn zukommen, darüber wird er sich erst dann seine Gedanken machen, wenn es soweit ist, also wenn die Umsetzung im Gang ist und sich solche Probleme stellen, die möglicherweise die Idee scheitern lassen könnten. Nur Eines wird er sicher nicht tun, darüber nachzudenken, was ihn scheitern lässt und warum.

Mit diesem Denken wäre die Menschheit immer noch in der Steinzeit, denn niemand hätte dann jemals seinen Geist benutzt um zu Erkenntnissen zu gelangen. Keine Entwicklung, in welcher Art und Weise hätte es gegeben und um es so präzise auszudrücken, wie nur möglich, niemand könnte heute sie Zeilen mit den Gedanken des kleinen Mönchs lesen, weil es keine Menschen gäbe. Denn diese wären bereits ausgestorben, weil sie nur auf das reagiert hätten, was nicht machbar erschienen wäre und nicht dem Drang gefolgt wären, Neues zu entdecken und sich zu entwickeln versucht hätten.

Doch das ist wieder eine völlig andere Sache. Dem kleinen Mönch war es weit wichtiger, dass der Versuch und das Bemühen, nicht von den Massen, sondern von kleinen Kreisen, die Ideen umzusetzen mit einem langsamen Start zu einer sich im Tempo selbstregulierenden Bewegung entwickelt. Dazu sollten auch, nach den Vorstellungen des kleinen Mönchs, sich so viele, wie möglich, weitere Ideen entstehen, die um die Projekte allgemeinen, aber auch im Besonderen die Projekte begleiten. Denn, für was Alles werden diverse Veranstaltungen organisiert? Daher sind die Ideen genauso geeignet um sie herum die unterschiedlichsten Aktivitäten zu organisieren. Denn so kann es erst zu Impulsen kommen, die dafür sorgen, dass aus dem Stillstand der Entwicklung wieder eine Bewegung entsteht.

Der kleine Mönch dachte vielleicht viel weiter, als es ihm selbst so richtig bewusst, klar ist, dass er letztendlich von einer Idee zur Nächsten übergeht und Brücken baut. Das heißt, jede Idee zieht die Nächste nach sich und so könnte er dafür sorgen, dass Alles im Fluß bleibt, wie schon die alten griechischen Philosophen erkannt haben, *panta rhei*, Alles fließt. Dabei ist es

eigentlich nur eine Frage des Tempos, was gemacht wird. Denn, wenn nur immer schneller immer mehr gemacht wird, dann ruiniert sich Alles von selbst. Wenn aber langsam und stetig Eines nach dem Anderen getan wird, dann füllt sich die Zeit, ohne deswegen durch Überschüsse sich selbst zu ersticken.

Die größte Krankheit der Gegenwart, so ist der kleine Mönch überzeugt, ist der Faktor Zeit. Ob für Zinsen bei den Banken und im Finanzwesen oder in der Wirtschaft. Die Zeit ist ein Treibmittel, welches nur in den Abgrund treibt, nicht aber vorwärts in die Zukunft. Also sich Zeit lassen und nicht schnell, sondern stetig und gleichmäßig auf das Ziel zugehen. Die Beständigkeit ist es, das dem System gut täte und nicht das immer Mehr. Das bedeutet auch, dass das Sammeln nebenher geschehen muß und nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Denn es soll die Menschen nicht belasten, sondern es soll zu einem Teil des Lebens werden und so selbstverständlich sein, dass das Sammeln einfach geschieht.

So kann in Folge auch das Buch als Idee in Angriff genommen werden. Wenn mehr Stoffreste vorhanden sind, als für das Band gebraucht werden, die Wahrscheinlichkeit ist jedoch sehr gering, soll daraus handgeschöpftes Büttenpapier entstehen. Denn bei dem Projekt das Buch sollen Blätter hergestellt werden im Format Oliphant um diese dann den Menschen zur Verfügung zu stellen damit sie sich darauf verewigen können. Das heißt, es sollen sich alle Menschen, ob mit einer einfachen Unterschrift oder der Gestaltung einer oder zwei Seiten, verewigen und eine Art Momentaufnahme dadurch entstehen lassen. Wenn dann so die Blätter zusammenkommen werden diese in Bücher gebunden. Und diese Bücher sollen dann in einer eigens zu bauenden Bibliothek verwahrt werden.

Diese Aktivität ist vom Wesen her mehr eine Aktion, die einmal begonnen ständig weitergeführt werden kann, weil die Menschen sterben und Kinder geboren werden. So ergäbe es eine immer sich erneuernde und fortführende Bibliothek. Und damit können auch Viele beschäftigt werden. Aber es ist nur eine Form, eine Möglichkeit. Da davon ausgegangen werden kann, dass nicht Alle sich daran beteiligen werden, so macht es dennoch einen Sinn. Der kleine Mönch fragte sich, was kann für die Identität besser sein, als das Buch? Gibt es etwas Intensiveres, ja Intimeres als das Buch? Denn, wenn sich jene Menschen, die dabei mitmachen, indem sie sich verewigen, dies tun, weil sie für Europa sind, dann konnte der kleine Mönch nur hoffen, dass sich bei den Menschen irgendetwas ändern wird.

Für dieses Projekt jedoch braucht es mehr, als ersichtlich ist. Denn die Herstellung der Blätter alleine braucht eine Vorbereitung, die mit Beschäftigung verbunden ist. So musste der kleine Mönch, selbst oder mit Interessenten zusammen, zunächst einmal die Informationen finden, wie Büttenpapier hergestellt wird, aber auch, welche technischen Geräte gebraucht werden und so weiter. So ergibt sich für den kleinen Mönch, dass das Projekt das Buch zu der Initiative Werkstatt führt. Also Beschäftigung.

Aber das ergibt sich erst dann, wenn das Interesse erst einmal geweckt wurde und die Reaktionen es abschätzen lassen. Bis es jedoch soweit sein wird, ist für den kleinen Mönch die Diskussion, das Reden über die Gedanken und Ideen der erste Schritt auf dem Weg zum Ziel. Unkenntnis und Verschweigen möge den Interessen Anderer entgegenkommen, jedoch sind für den kleinen Mönch völlig andere Ziele von jener Bedeutung, die als Lippenbekenntnisse von Politikern kommen, aber nie oder nur selten auch wahrgenommen werden. Es ist nicht das zielführend, was eben diese Politik sagt, sondern ausschließlich nur das, was die Menschen selbst machen werden. Es ist das Leben der Menschen und diese sind nicht das Eigentum der Politik. Der genormte Mensch als Faktor für unkontrollierbare Interessen? Sicher ist das vielleicht als ein Feindbild zu bezeichnen, welches der kleine Mönch hat. Ein anscheinend aussichtsloser Krieg und Kampf gegen die Mikrobe der menschlichen Dummheit.

Die Angst, die der kleine Mönch hatte, ist nicht vor dem Scheitern, er hatte eine Lust am Scheitern in sich und die hat nichts damit zu tun, dass er das Scheitern will, im Gegenteil, er nimmt es in Kauf, aber niemals als Ziel, sondern mehr vor der allgemeinen Dummheit der Menschen. Nein, er geht nicht davon aus, dass die Menschen dumm im Sinne von fehlender Intelligenz sind, sondern dumm durch die gezielte Manipulation durch Interessen, die die Menschen nicht durchschauen. Genauso gehört die Gier und der Neid dazu. Davor hatte er berechnete Angst. Diese Faktoren lassen mehr scheitern, als die Fehler, die der Mensch machen. Verhindert werden kann zwar Alles, aber weiter kommen nur jene, die sich nicht hindern lassen, auch dann, wenn sie scheitern. Also genau das, was der kleine Mönch macht.

Vielleicht hat sich der kleine Mönch sich selbst gesagt, es ist besser viele Ideen zu haben, von denen nur ganz Wenige umgesetzt werden, als keine Ideen zu haben und darüber zu jammern, dass Nichts geschieht. Jedenfalls sind die Ideen, die der kleine Mönch aufschreibt, eine Folge dessen, dass er sich aus einem inneren Drang heraus mit Themen beschäftigt, die von seiner Umgebung gefordert werden, aber nicht gelebt. Es mag ihm im Bezug auf seine Umgebung

selbst schon als Wahnsinn erscheinen, doch er war der Überzeugung, dass es nur dann einen Fortschritt geben kann, wenn er nicht auf seine Umgebung hört, sondern er für sich Alles versucht und sich darum bemüht, dass er seinen Zielen näher kommt.

Nun, bis jetzt hat er für das Kurfürstenprojekt, das Band und das Buch seine Gedanken aufgeschrieben. Doch am Ende seiner Phantasie ist er noch lange nicht. Die Truhe und der Turm fehlen ihm noch, wie auch die Diogenesaktivitäten, wie die Fackelkette durch die Berge oder um den Bodensee. Aber es sind auch Projekte, wie das Religionsdenk- und -mahnmal oder das Projekt Mosaik. Ebenso gehört das Projekt Sammlung, bei welchem diverse Objekte zusammengetragen werden sollen, dazu.

Was sollte er jetzt tun? Sicher, er schreibt es am besten auf, wie er sich seine Ideen vorstellt. Also schließt er einfach an das bereits festgelegt an. Und da er bisher Ideen, die kompatibel sind, das heißt, in und mit allen Ländern in Europa gemacht werden können, mehr noch sollen, aufgeschrieben hat, machte er hier weiter. Und da sind noch die Truhe und die Türme, die er als Ideen umsetzen will. Das Können ist etwas Anderes.

Irgendwann einmal hatte der kleine Mönch in einer Unterhaltung mit einem Bekannten gesagt, er solle sich vorstellen, wie es ist, wenn vier Personen mit einer Truhe bei einem Gottesdienst in die Kirche kommen, die Truhe irgendwo abstellen und wieder gehen. Was werden sich wohl die Anwesenden dabei denken? Jetzt hatte der kleine Mönch diesen Gedanken weiterentwickelt und zu einer eigenen Aktivität ausgebaut. So dachte er sich, wie es wohl sein würde, wenn fünf oder sechs Personen mit einer Truhe von Bad Aachen aus quer durch Europa gehen würden. Es können durchaus auch mehrere Gruppen sein, die in die verschiedenen Himmelsrichtungen auströmen.

Jede Gruppe muß jedoch mindestens eine Woche und mindestens hundert Kilometer unterwegs sein, bevor die Gruppe übergeben kann. Aber es ist auch möglich, dass sich eine Gruppe länger auf den Weg macht. Solange, wie eine Gruppe will. Und jede Gruppe hat nur ein Tagebuch zu führen, in dem die Erlebnisse aufgeschrieben werden. Es ist die Spannung darin zu sehen, dass diese Gruppen nicht wissen, was sie erwarten wird und wie die Gruppen wo übernachten und wie sie sich verpflegen werden. Es könnte durchaus ein Abenteuer werden, welches mitten unter uns Allen stattfindet. Weder brauchen hier die handelnden Personen in

einen Dschungel zu gehen, noch in unbewohnte Gebiete, Alles ist in Europa vorhanden, nur sehen wir es nicht.

Es ist dieses Projekt nur eine Frage der optimalen Planung und Vorbereitung. Vorallem ist es auch die Chance Europa und seine Länder kennen zu lernen, wie sie sonst niemand jemals kennen lernen würde. Es kommt hier nur darauf an, was die einzelnen Gruppen oder die Gruppe daraus machen oder macht. Ebenso hätte für den kleinen Mönch auch Bedeutung, was an Begleitung der Gruppen getan wird. Ob in den Printmedien oder den elektronischen Medien, es könnte so für Andere zu einem ausreichenden Programm werden. Eine einfache Idee, aus der jedoch soviel entstehen könnte, wenn die Phantasie walten kann und würde.

Aber wenn solche Gruppen mit einer Truhe unterwegs sind, dann entstehen sicherlich Kontakte und es wird Platz für neue Ideen bereitet. Denn die Gruppen kommen ins Gespräch mit den Menschen, die ihnen auf dem Weg begegnen. Dann auch die Kontakte zu halten, wird eine Aufgabe sein, die sehr lange andauern wird können, aber es sind Brücken, die so gebaut werden können. Wenn es nach den Vorstellungen des kleinen Mönchs geht, sollte es dafür keine Hindernisse geben dürfen, nur die Personen, die in einer Gruppe mit einer Truhe losgehen, die zu finden, dass ist die Herausforderung. Doch auch dieses wird sich ergeben.

Anders wird es durchaus bei dem Gedanken der Türme aussehen. Hier war dem kleinen Mönch von vornherein klar, dass Konflikte ein Teil des Weges, von der Idee zum Ziel ist. Dieser Gedanke hatte der kleine Mönch in einem anderen Zusammenhang entwickelt. Nach dem Vorbild des Burschenschafterturmes bei Eisenach, dachte sich der kleine Mönch, es sollte doch in seinem Land ebenfalls möglich sein einen Turm zu errichten. Gerade für die Geschichte seines Landes könnte ein solcher Turm eine Bedeutung erhalten. Aber Angesichts der Umstände in Europa, in den südlichen Ländern, in denen besonders die Jugendarbeitslosigkeit in einem steigendem Ausmaß ebenso gefährlich wird, dachte sich der kleine Mönch, wenn den Menschen statt die Arbeitslosigkeit zu bezahlen, diesen Menschen Beschäftigung zu geben, indem sie Türme bauen. Aber nicht mit Maschinen, sondern in reinster Handarbeit, wie es das Projekt von Guedelon in Frankreich macht.

Es ist nicht die Zeit, die sagt, was zu tun ist, sondern das Tun selbst ist es, welches den Sinn macht. Denn, so war es die Überzeugung des kleinen Mönchs, Arbeit nur als Geldverdienst zu sehen, mag zwar legitim sein, jedoch gehört zur Arbeit genauso die Traditionen der Berufs-

stände, also mehr als nur die Arbeit selbst. Hier kämen nach seiner Ansicht mehrere Faktoren zusammen, die den Menschen sicherlich auch mehr geben könnten, als die Einstellung, wie sie heute herrscht. Zum Einen lernen die Menschen wieder, was Arbeit bedeuten kann, zum Anderen könnte das Gefühl und Bewusstsein für Werkzeug und Leistung völlig neu empfunden werden. Aber es sind dies nur die Ansichten des kleinen Mönchs. Wenn daher die Menschen so eine dem menschlichen Wesen angepasste Einstellung zur Arbeit gewinnen könnten, dann wäre dies vielleicht auch ein einschwenken in die richtige Richtung für Alle.

Auch wusste der kleine Mönch, dass es hier zu neuen Formen von Gemeinschaften und Gesellschaften kommen kann und wird. Es kann durchaus sein, dass hier das Bewußtsein für das alte Zunftwesen neu entdeckt werden kann und so zur Grundlage für eine funktionierendes Sozialsystem werden könnte. Doch soweit wollte der kleine Mönch doch nicht vorausdenken. Es wird sich zeigen, wenn es dazu kommen würde, dass in Europa das Projekt Türme umgesetzt wird. Bis dahin wird noch sehr viel Wasser von den Bergen in die Meere fließen.

Berge? Da hat der kleine Mönch doch eine ebenso alte Idee, wie das Kurfürstenprojekt. Denn es wurmt den kleinen Mönch, dass das Wasser in und aus den Bergen den Machenschaften der Politiker ausgesetzt sind. Also er befürchtet besonders den Verkauf der Wasserrechte an Konzerne, die am besten zahlen werden. Sowohl als Kaufpreis, wie auch für die Parteien und deren Politiker. Es muß keinesfalls so sein, wie seine Befürchtungen sind, aber die Wahrscheinlichkeit ist dennoch sehr groß. Nur dann Taten zu setzen, wenn es dem Image dient? Das kann nicht der Sinn der Politik sein. Doch das liegt wieder in den Charakteren derer, die Politik machen oder das, was sie dafür halten.

Nein, es ist nicht die Aufgabe des kleinen Mönchs, sich über die Politik seine Gedanken zu machen, seine Aufgabe ist es, auch gegen die Strömungen und Richtungen der Politik, gegen das was die Politik will, seine Ideen, Impulse und Initiativen zu setzen. Es ist nicht das Verständnis Anderer sein Maßstab, vielmehr ist das Notwendige, an dem er sich ausrichtet. Daher sind seine Aktivitäten nur dazu da, dass die Menschen durch das aktive Tun und Handeln dazu angeregt werden sollen, mehr als nur ihre Gedanken zu machen, sie sollen auch aktiv am Schutz ihres eigenen Landes vor dem Zugriff fremder Interessen teilnehmen. Der Ausverkauf hängt über Allen, wie das berühmte Damoklesschwert. Deshalb ist es die Überzeugung des kleinen Mönchs, dass es mehr als notwendig ist, soviele Nationalparks zu errichten, wie möglich. Und da ist in seinem Land noch viel Platz dafür.

So dachte er sich, es wäre durchaus machbar, wenn durch eine Fackelkette durch die Berge so auf das Problem aufmerksam gemacht wird und zugleich durch den Verkauf der Fackeln sowohl die Organisation finanziert wird, wie auch die finanziellen Grundlagen dafür gebildet, die für die Errichtung der Nationalparks benötigt werden. Der Verkauf der Fackeln hat auch den Vorteil, dass damit eine Sicherheitskontrolle gegeben ist, wie auch die Teilnahme an der Fackelkette damit festgehalten werden kann.

Denn so könnte folgende Fackelkette, so die Überlegungen des kleinen Mönchs, durch den Verkauf auch gleich die Teilnehmer bestimmten Streckenabschnitten zugeordnet werden. Aber das wäre sowieso nur eine organisatorische Frage. Viel bedeutender wäre die Streckenführung. Der kleine Mönch möchte folgende Strecke für diese Fackelkette verwenden.

Von Bludenz durch das Montafon über die Bieler Höhe hinunter durch das Paznaun und zurück über den Arlberg durch das Klostertal bis Bludenz. Mindestens hundertundfünfzigtausend bis zweihunderttausend Menschen mit Fackeln in der Nacht auf dieser Strecke zu stehen bekommen, das hätte Etwas, so die Gedanken des kleinen Mönchs. Doch auch das würde sich erst erweisen, wenn es gemacht würde. Jedenfalls wäre dies rekordverdächtig und die Tourismuswirtschaft ist der größte Nutznießer dabei. Aber anscheinend ist die Verbauung und Abholzung der Berge wichtiger, als der Schutz derselbigen.

Und alleine die Vorbereitungen wären für Viele schon eine besondere Art der Übung. Denn es müssten viele Organisationen dabei aktiv mitmachen. Das Bundesheer, die Bergrettung, die Feuerwehren, Sanitätsorganisationen und so weiter. Je besser die Vorbereitungen, je mehr Möglichkeiten zudem miteinbezogen werden, desto mehr kann daraus gemacht werden. Sollten sich die Medien an der Teilnahme anmelden, dann müssen auch die Möglichkeiten verschiedener Veranstaltungen miteinbezogen werden. Doch das ist erst dann spruchreif, wenn es dazu kommen würde.

Die Streckenführung, von der Länge her, braucht eine Menge Menschen, die hier mitmachen. Das würde die Kunst sein, die Menschen dazu zu animieren. Und wenn die Fackelkette durch die Berge funktionieren würde, dann könnte eine Fackelkette um den Bodensee das selbe erreichen und wenn dies auch funktioniert, dann ist es durchaus vorstellbar, wenn abwechselnd einmal durch die Berge und das Jahr darauf um den Bodensee die Fackelketten gebildet werden. Denn dann würde es sich auch lohnen, dass jedes Mal ein Ziel festgelegt wird, für was

der Reinerlös verwendet werden soll. Leider ist es dem kleinen Mönch in seinen Gedanken ohne Probleme vor seinem geistigen Auge ein jährliches Fest für sinnvolle Ziele immer ein Erfolg. Doch er dachte sich, es ist noch immer besser ein solches Projekt in Angriff zu nehmen und damit zu versuchen gegen das Komasaufen bei den Jugendlichen anzukämpfen.

Gut, aber einem alten kleinen Mönch werden wohl kaum Jugendliche zuhören und nachfolgen, weil die Jugendlichen so betrachtet völlig andere Interessen haben dürften. Da bekannter Maßen mit zunehmendem Alter die Entfernung von der Jugend zum Quadrat zunimmt, könnte es sehr wahrscheinlich sein, dass proportional die Unerfahrenheit der Jugend zum Alter hin ebenso abnimmt. Doch wem nützen diese Erkenntnisse wirklich, wenn damit nichts gemacht werden kann, weil niemand Etwas machen will. Doch das macht dem kleinen Mönch nichts aus, er versucht es einfach, auch wenn er sich damit selbst nur beruhigt und sagen kann, er hat es zumindest versucht.

Sicher, auch dem kleinen Mönch war es klar, es können nicht immer die großen und spektakulären Aktivitäten sein, vielmehr sind es die vielen kleinen Aktivitäten, die fast schon mehr erreichen könnten, als die Großen. Deshalb, es kommt auch dem kleinen Mönch sehr entgegen, wenn Aktivitäten im kleinen Ausmaß sich ergeben würden, die jedoch in der Auswirkung den anderen Aktivitäten in Nichts nachstehen. Das Kleine hat für den kleinen Mönch etwas Intimes, was ihm sehr gelegen ist.

Die Frage ist nur, was ist eine kleine Aktivität? Doch darauf hat er immer eine Antwort. Zu diesen kleinen Aktivitäten gehört zum Beispiel das Projekt Mosaik, wie auch unter dem Oberbegriff Sammeln, diverse Objekte zu Sammlungen zusammenzutragen. So fallen unter das Sammeln zum Beispiel Bierdeckel und Etiketten und so weiter. Doch beim Mosaik hatte der kleine Mönch eine andere Absicht, die er verfolgt. Wenn in den Ländern, die sich beteiligen jeweils an einem Ort ein Platz zur Verfügung gestellt wird, dann könnten dort Mosaik errichtet werden, wie sie in der Antike gemacht wurden. Beispiele dafür gibt es Viele, ob in den Museen oder bei den Ausgrabungen aus der Vergessenheit hervorgeholt.

Es müssten nur Entwürfe eingereicht werden und aus diesen Einreichungen entsprechende Entwürfe ausgewählt werden. Diese sollten dann nach den alten Vorbildern erstellt werden. Alle Mosaik zusammen ergeben das Projekt im Ganzen. Die Entwürfe sollen europaweit eingesammelt werden und die ausgesuchten Entwürfe dann auf die teilnehmenden Länder verlost

werden. So sollen die Mosaiksteine durch die Vermischung untereinander auch eine innere Verbindung damit symbolisieren. Zudem könnten die Mosaiksteine so auch das Projekt durch den Verkauf finanzieren. Wenn für ein Mosaiksteinchen zehn oder zwanzig Cent verlangt werden, dann kann es zwar lange dauern, aber es könnte jeder dabei seinen Beitrag leisten und mitmachen ohne sich zu belasten.

Damit wäre es jedoch auch denkbar, dass weitere Projekte finanziert werden könnten, wie das Religionsdenk- und –mahnmal. Dieses sollte eine Skulptur sein, eine Kugel, aus der die Symbole der verschiedenen Religionen herausragen. Diese Kugel wird in geteilt. Und zwar so, dass nicht nur die Kugel in zwei Hälften geteilt werden, sondern die Symbole müssen ebenso in zwei Hälften gebracht werden. Denn keine Religion hat den Anspruch auf Wahrheit und noch weniger auf die Welt. Nur Alles zusammen ergibt das Ganze. Das Eine muß das Andere ergänzen und niemals ersetzen.

Die Anmaßung, dass Menschen wissen, was der Wille Gottes ist, ist Blasphemie. Denn in den heiligen Büchern der Religionen steht nur, wie die Menschen leben sollen und können. Es sind dies immer nur Anstöße oder Impulse, an denen sich die Menschen orientieren sollen, damit der Wert des Gegebenen erhalten bleibt. Aus den Religionen und dem Glauben Ziele zu machen, die sich auf menschliche Interessen beziehen, also Religion und Glauben für politische und wirtschaftliche Vorstellungen zur Rechtfertigung heranzuziehen, das steht der Religion und dem Glauben entgegen. So hat in keiner der monotheistischen Religionen sich der Geist ausgebreitet, der in den Büchern beschrieben wird, vielmehr haben sich die Menschen ihren Gott als Eigentum einverleibt.

Keine Religion und kein Glaube kann jemals in Gesetze und Vorschriften festgehalten werden, denn Glaube kann nur gelebt werden, aber nicht nach den Vorstellungen jener, die Fragen des Glaubens auslegen, sondern nur, wie jeder einzelne Mensch das empfindet, was er oder sie glaubt. Und Glauben und Religion sind zwei unterschiedliche Dinge, ja sogar oftmals Gegensätze. Religion wurde und wird zum Unternehmensgegenstand, zum Kerngeschäft von Einrichtungen, während der Glaube das ist, was der Mensch leben kann, den Geist zum Leben zu bringen und im Leben wirken zu lassen. Und Geist kann nicht eingefasst werden.

Deshalb ist nicht jede Religion auch für jeden Etwas, sondern jeder Mensch sollte sich der Religion anschließen, von welcher er oder sie von innen her angesprochen und bewegt wird,

in welcher er oder sie sich selbst am Besten das eigene Leben wiederfindet und für sich die optimalste Begleitung im Leben ist. Denn es hat mit Glauben überhaupt nichts zu tun, ob und wie die Rituale ausgeführt werden, sondern nur, ob und wie sich der oder die Einzelne nach dem Geist und den Vorstellungen der heiligen Bücher lebt.

Die Kritik am Christentum und aus dem Christentum selbst heraus ist richtig und berechtigt, dass das Christentum zu einer laschen Haltung geworden ist. Alleine schon die Verwendung des Begriffes christlich von politischen Parteien ist nur eine Vereinnahmung der persönlichen Pflicht derer, die ihren Glauben leben wollen. Religion und Glaube ist eine auf das Individuum bezogene Haltung, die sehr wohl in allen Denkrichtungen des politischen Lebens ihren Platz hätte. Weder hat das Profane ein Recht Religion und Glaube auszuschließen, noch hat Religion und Glaube ein Recht politisches Denken und Handeln zu bestimmen. Es ist immer eine gegenseitige Ergänzung, die sich beeinflussen, jedoch niemals bestimmen.

Der Begriff Moral aus dem lateinischen *morus*, *mori*, Brauch, ist von Menschen eingeführt worden, damit die Menschen sich in eine Norm begeben, gleich zu sein, aber es hat mit Glauben nichts zu tun, mit Religion ja. Denn damit können die Massen gelenkt werden. Wer sich menschlich verhält, also nicht einer Norm entspricht, wird sofort als unmoralisch betrachtet, denn darüber nachzudenken, warum jemand Etwas macht, was nicht der eigenen Vorstellung entspricht, ist unangenehm. Erst noch zu fragen, warum und weshalb und wieso, das geht schon gar nicht. Verurteilen ist einfach und die Massen jubeln immer, wenn Einer oder Eine aus ihren Reihen entfernt werden, weil getrieben von Neid und Gier jemanden, der anders ist, nicht geduldet werden.

Alles, was nicht einer Norm entspricht, stört. Und wenn Autoritäten sagen, was erlaubt ist und was nicht, dann erspart dies das eigene Denken und die Wahrnehmung der eigenen Verantwortung und somit akzeptieren die Massen die Führung von ihnen. Und wenn es schief geht, dann sind sowieso immer die Anderen schuld daran. Das Gute an den Massen ist doch, das sie keine eigene Meinung haben. Minderheiten sagen, was die Massen denken müssen und sagen dürfen. Sowohl bei den Religionen trifft dies zu, wie im profanen Leben.

Der kleine Mönch erschreckt sich selbst, denn seine Aufgabe ist es nicht hier zu kritisieren, sondern zu begründen, obwohl jede Begründung des Religionsdenk- und -mahnmales dazu führen muß. Es hat ja seine Berechtigung, weil es nicht ein Christentum, nicht ein Judentum

und nicht einen Islam oder andere Religionen gibt, sondern immer das Christentum, das Judentum, den Islam oder eben die anderen Religionen, die alle viele verschiedene Richtungen haben. Wie ein Weg mit vielen Fahrbahnen, auf denen sich die einzelnen Bewegungen gegenseitig von den Fahrbahnen drängen wollen. Es ist aber nur eine Feststellung des kleinen Mönchs. Denn er ist der Ansicht, nicht die Einfalt einer Religion führt zum Glauben, sondern die Vielfalt, denn jeder Mensch muß schließlich seinen Glauben so leben, wie er oder sie es am Besten kann. Da nützen keine Rituale, Gesetze und Vorschriften, sondern jeder für sich muß den Geist zulassen und erkennen und danach sich richten.

Anderen Moral vorzuschreiben ist immer das Eingeständnis, dass die eigene Moral nicht vorhanden ist. Nur wer nach seinen Vorstellungen für sich das lebt, was er oder sie glauben leben zu müssen, ist auf seinem Weg. Und das kann zum Vorbild für Andere werden, aber es kann niemals Anderen aufgezwungen werden. So, wie Prostituierte nicht das Übel sind, sondern diejenigen, die zu ihnen gehen einen Mangel haben, wenn sie verheiratet sind, ist es moralisch verwerflich den Prostituierten ihre Tätigkeit vorzuwerfen. Nicht die Frauen sind Minderwertig, sondern die Männer, die die Frauen missbrauchen. Die Männer sind in ihrer Überheblichkeit diejenigen, die die Ursachen verlogener Moral sind. Und wenn Frauen intelligenter sind, dann können zwar die Männer dies unterdrücken, jedoch schaden sie sich selbst. Die Tatsache ein Mann zu sein ist ebenso ein Zufall der Natur, wie umgekehrt eine Frau von der Natur bestimmt wird. Zudem entscheiden die Gene des Mannes bei der Zeugung darüber, was die Kinder werden, Buben oder Mädchen.

Sich dann auf Traditionen zu berufen, damit ein Zustand erhalten bleibt, der in jeder Religion sich selbst widerspricht, ist nur der Tatsache zuzuschreiben, dass fehlende Lernfähigkeit und Willen zur Erkenntnis als gegeben und natürlich gesehen wird. Sicher sind deswegen nicht alle Traditionen schlecht, nur weil sie in verschiedenen Kulturen nie dem eigenen Verständnis entsprechen. Traditionen haben sich entwickelt und je nach Kultur und Region haben diese unterschiedlichen Traditionen ihre Gründe. Nur wenn diese Gründe auf Religion und Glauben sich berufen, dann stellt sich immer ein berechtigter Zweifel ein. Denn aus der Erfahrung und der Geschichte sind fast immer und ausschließlich die Menschen für die Religion mit Hurra in die Kriege gezogen. Und immer sind die größten Verbrechen der Politik im Namen der Religion, im Namen Gottes vollbracht worden, obwohl in keinem heiligen Buch steht, dass die Menschen eine Pflicht oder ein Recht hätten im Namen Gottes Kriege zu führen.

Kriege im Sinne einer gewalttätigen Auseinandersetzung von offenen Feinden gibt es so nicht mehr. Dafür schwelt ein Krieg der anderen Art. Es werden uralte Kulturgüter zerstört, Menschen vertrieben und Maßstäbe angesetzt, die gegen jedes menschliche Existenzrecht gehen. Und das Alles im Namen einer Religion. Es kann dabei niemals die Religion oder der Glaube das Ziel sein, es können nur menschliche Machtinteressen sein. Das Erbe der Menschheit wird aus Gründen, die keine Gründe sind zerstört und Alle berufen sich auf die Religionsfreiheit und niemand stellt sich gegen diese Form der Blasphemie.

Ein Religionskrieg unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit hat es schon immer gegeben, in welcher Form, Art und Weise es auch immer war, in der Gegenwart haben sich die Auseinandersetzungen zwischen den Religionen auf eine Ebene begeben, die, werden sie nicht gestoppt, in einen Krieg ohne Fronten enden. Denn die Fronten werden so flexibel sein, dass Nichts und Niemand mehr in einer annähernden Sicherheit leben wird können. Wenn daher Glaube und Religion nicht mehr zusammenpassen, dann stellen sich zwar Fragen, die leider nicht von jenen beantwortet werden, denen Glaube wichtiger ist, als Religion. Während Religion vom Glauben lebt und nicht der Glaube von der Religion, sollten sich die Menschen doch einmal darüber nachdenken, was sie sowohl im Namen des Glaubens, wie auch der Religion machen.

Aus diesem Grund ist für den kleinen Mönch das Religionsdenk- und -mahnmal so wichtig. Nicht eine Religion oder ein Glaube steht dabei im Mittelpunkt, sondern die Tatsache, dass der Glaube nicht davon abhängt, welcher Religion wer angehört, sondern nur was wer glaubt und wie wer danach lebt. Wer sich an den Symbolen stört oder wem Rituale mehr bedeuten, als der Inhalt seines Glaubens, dem wird dieses Religionsdenk- und -mahnmal auch nichts sagen. Wer Symbole und Rituale zum Fetisch macht, kann mit dem Glauben selbst nicht anfangen. Diese Menschen brauchen Dinge zum Begreifen, weil sie sich Bilder von ihrem Gott machen, also nicht Glauben.

Dem kleinen Mönch wurde in diesem Zusammenhang bewusst, dass alle monotheistischen Religionen zwar jeweils eine Religion sind, aber viele verschiedene parallel laufende Strömungen haben, die sich gegenseitig bekämpfen. Trotzdem sagen Alle immer, wie friedlich doch ihre Religion sei. Doch solange Religion und Glaube mit Politik verbunden wird, was beim Christentum weniger der Fall und zu befürchten ist, wird es immer nur die Gefahr von Kriegen in allen Formen geben. Die Nachrichten leben davon.

Deshalb ist es dem kleinen Mönch so wichtig, dass durch das Religionsdenk- und –mahnmal sowohl die Aufregung, wie auch das Nachdenken mit Vorsatz hervorgerufen wird. Alles nur selbstverständlich zu nehmen, mag jenen entgegenkommen, die keine persönliche Verantwortung übernehmen wollen. Doch erst klare Linien wird zeigen, wer was machen kann. Denn die Gefahr ist, dass durch die derzeitige Haltung und Verhalten sich die Situation in eine Richtung entwickelt, die zu einer nicht absehbaren Katastrophe führt, ist weit größer, als wenn durch eine klare Leitkultur die Richtlinien für Alle festgelegt werden würde. Denn jeder kann seine Religion und Glaube leben, solange diese nicht einen Anderen in seiner oder ihrer Überzeugung stört oder behindert.

Doch der kleine Mönch überlegt sich immer wieder seine Gedanken und Ideen durch. Er hat die Absicht diese nach Möglichkeit zu verknüpfen, denn nach seiner Überzeugung und seinen Intentionen sind Gedanken und Ideen immer im Zusammenhang zu bringen. Die Grundprinzipien der Gedanken und Ideen überschneiden sich und ergeben nach der Mengenlehre eine Schnittmenge. Damit könnte der kleine Mönch von einer Idee zur Nächsten einen nahtlosen Übergang schaffen und so die Projekte über viele Jahre zu einer Beschäftigung für viele Menschen machen. Aber es sind dies nur die Gedanken, die der kleine Mönch im Geiste hat. Dort funktioniert bei ihm Alles. Wie es jedoch in der Wirklichkeit sein würde, das wird er erst dann sagen können, wenn es dazu kommen würde, dass er Interessenten findet, die ihn begleiten und aktiv mitmachen.

So sind auch seine Diogenesaktivitäten dazu geeignet, diese sollten eher als Aktionen gesehen werden. Im Gegensatz dazu sind die Sammelaktivitäten eher ein kulturelles Dauerprojekt. Da das Sammeln eine Tätigkeit ist, die alle Menschen machen können, ohne daraus eine Hauptbeschäftigung oder in einer Arbeit ausarten zu müssen, sind die Diogenesaktivitäten mit Planung und Vorbereitung verbunden. Das heißt, Das Sammeln ist eine Frage der Themen und die Diogenesaktivitäten eine Frage der Phantasie. Denn die Diogenesaktivitäten beruhen auf Laternen oder Fackeln, die in den verschiedenen Projekten Verwendung finden. Und das Sammeln ist nicht nur für die verschiedenen Aktivitäten von Bedeutung, sondern damit sollen auch verschiedene Sammlungen entstehen. Da jedoch das Sammeln grundsätzlich von Allen erfolgen kann, kann dies unter einmal Allen zur Kenntnis gebracht werden. So können die Menschen neben den Wachsresten oder Stoffresten auch Etiketten und Bierdeckel sammeln und wie sovieles Andere noch. Es mag nun für Andere überheblich wirken, doch der kleine Mönch war von sich selbst begeistert, wenn er daran dachte, dass Effizienz, das Vorausden-

kende und Vorausschauende mehr zuwege bringt, als das Einzeldenken und die Einzelinteressen zu verfolgen.

Doch halt, hier machte er selbst einen Denkfehler in seiner Euphorie. Denn wäre das so, dann dürften die Menschen nicht in der Lage sein, wie sie sich derzeit befinden. Auch wären dann seine Gedanken und Ideen nicht notwendig den Menschen die Chance und Möglichkeit zu geben aus und in ihrer Situation Etwas zu tun, damit sie nicht in Resignation und Kapitulation verfallen und verharren. Er, der kleine Mönch darf nicht voraussetzen, dass Alle so denken, wie er. Im Gegenteil, er musste zuerst für sich die Gedanken und Ideen entwickeln und dann so formulieren, dass diese von jenen, die sich dafür interessieren auch verstanden werden oder zumindest die Anderen eine Vorstellung bekommen können. Er hatte sich selbst in seiner Begeisterung verfangen und gefangen. Nun, solange er den Schlüssel nicht weggeworfen hat, konnte er sich selbst auch wieder befreien.

Bei allen Ideen, die der kleine Mönch hatte, weil er in seinen Gedanken keine Probleme sah, jedoch seine Freude über sich selbst von dunklen Sturmwolken überzogen und verdunkelt wurde, ein Problem konnte er mit dem besten Willen nicht lösen. Menschen zu finden, die nicht leicht entflammbar vor Begeisterung, sondern nachdenklich seine Gedanken prüfte und trotzdem dafür und ebenso gewillt sind bei der Umsetzung mitmachen zu wollen. Es ist für ihn eigentlich nur ein Thema, welches er neben den Ideen selbst noch hatte, die Bekanntmachung und Verbreitung seiner Gedanken und Ideen.

Gut, seine wichtigsten Gedanken und Ideen hatte er ja aufgeschrieben, also belasteten diese nicht mehr seine Gedanken, so konnte er sich dem Thema widmen, welches er für die Bekanntmachung und Verbreitung brauchte. Und sehr schnell wurde ihm bewusst, er brauchte Kontakte dazu. Alleine wird er nicht weiterkommen, wenn er nicht entsprechende Einrichtungen dazu bewegen kann mitzumachen. Dabei, so erkannte er, wären viele Möglichkeiten dafür vorhanden, aber wie er diese interessieren kann, das wird die Aufgabe und Herausforderung sein, an der er noch lange zu knabbern haben wird.

So dachte er an die großen Organisationen, die sich international über die einzelnen Länder verbreitet sind und fragte sich, warum diese Organisationen sich eigentlich nicht auf seine Ideen stürzten? Sicher, diese Organisationen wissen nicht, was er sich dachte und vorstellte, aber das könnten sie ja schließlich erfahren. Aber er war sich sicher, dass sich hier das Inter-

esse mehr als nur in Grenzen hält. Wenn schon im eigenen Land, ja bei seinen eigenen Leuten in den kleinen Vereinen, das Verständnis mehr zu Null tendiert, als die Bereitschaft sich ernsthaft damit auseinander zusetzen, dann konnte er es den großen internationalen Organisationen auch nicht vorwerfen. Dabei dachte er auch daran, dass so ziemlich alle Organisationen jammern, dass sie kaum bis keinen Nachwuchs mehr haben. Es mag dies sicherlich an der Zeit liegen, doch was machen diese Einrichtungen eigentlich, damit sie für junge Menschen interessant sind?

Diese Frage wollte sich der kleine Mönch gar nicht beantworten, denn hier würde er zum Einen vielen Irrtümern unterliegen, zum Anderen wäre es eine Einmischung in Angelegenheiten, die ihn nichts angingen. Wundern jedoch darf er sich, weil damit er auch nach außen auch irgendwie ein Mitleid zeigte. Obwohl, Mitleid konnte er nicht haben, denn, wenn es Wege gibt, die begangen werden können, aber ignoriert werden, warum sollte er dann dafür mitleiden? Es ist ja nicht seine Entscheidung. Bedauern ist etwas Anderes, bedauern konnte er so betrachtet Alles. Das es ist, wie auch das es nicht ist, ob ein Zustand oder eine Möglichkeit oder was auch immer.

Aber er wunderte sich auch, wie sich die Menschen am Gewohnten, am Üblichen festkrallen und dogmatisch Zustände verteidigen, die sich nicht mehr verteidigen lassen. Hier wird Entwicklung und Tradition mit Konservativ verwechselt. Denn für ihn ist Entwicklung und Tradition eine Form der Reifung und Konservativ ist die Bewahrung. Alle drei Begriffe sind für die Menschen von substanzieller und existenzieller Bedeutung und überlebenswichtig. Aber es reichen diese Begriffe nicht aus, daraus eine Lebensform zu machen, nur weil das Unbekannte den Menschen Angst macht. Auch ist in keiner Weise damit die Aufgabe und das Vergessen der Vergangenheit verbunden, sondern es ist ein Lernprozeß, den die Menschen, je nach Lernfähigkeit, langsamer oder schneller erleben. Aber es ist auch nicht mit Modeerscheinungen gleichzusetzen. Modeerscheinungen sind schnell vergängliche Entwicklungen und haben nichts mit dem Lernprozeß zu tun. Denn, wer sich der Mode unterwirft, mag im Moment modern erscheinen, doch wie eine Mode kommt, so vergeht sie genauso schnell.

Selbst die großen Organisationen, wie die Pfadfinder und die vielen Anderen, waren vielleicht zu ihrer Zeit, der Zeit der Gründung, eine Modeerscheinung, doch sie haben sich bis heute gehalten. Aber wie sehr sie mit der Zeit gereift sind, darüber können viele Ansichten und Meinungen bestehen und herrschen, sie haben sich alle eine Kontinuität bewahrt, die langsam sich

fortentwickelt. Vielleicht ist das, das Problem, unter dem die Organisationen heute leiden. Vielleicht haben sich diese Organisationen zu sehr daran gewöhnt, dass ihnen der Nachwuchs nachläuft, aber so sicher kann das niemand sagen. Vielleicht sind sie der Ansicht anheim gefallen, dass sie eine Art Monopolstellung haben und daher kein Weg an ihnen vorüber geht. Doch wie es auch immer sei, dem kleinen Mönch musste es sogar gleichgültig sein, denn er könnte die Probleme sowieso nicht lösen und es wäre auch nicht seine Aufgabe dies zu tun.

Nur konnte der kleine Mönch nie verstehen, dass gerade jene großen internationalen Organisationen, die auch zum Ziel haben Volkerverständigung zu fördern, nicht auf jene Gedanken und Ideen anspringen, die genau das praktisch machen würden. Genauso wenig konnte der kleine Mönch begreifen, wie Alle zwar die Welt retten wollen, jedoch vor Ort bei sich wegschauen und nichts tun. Dabei würde die Welt sich selbst retten, wenn vor Ort zunächst einmal die Probleme gelöst, bevor Lösungen auf der ganzen Welt versucht werden.

Es kommt ihm vor, als würden alle Aktivitäten der Wohltätigkeit nur noch als Alibi getan, damit die Einen, die diese Aktivitäten machen als Wohltäter dastehen und die Anderen glauben es gäbe wirklich gute Menschen. Der kleine Mönch hegt hier seine berechtigten Zweifel, ob das, was getan wird, aus einem inneren Bedürfnis gemacht wird oder nur deswegen, weil es zum guten Ton gehört. Keinen Zweifel hat er jedoch daran, dass es notwendig ist. Wenig ist immer noch mehr als gar Nichts. Besser Etwas zu tun, statt das Falsche zu dulden. Das trifft auch dann zu, wenn das Gute zwar gemeint ist, aber das Falsche getan wird. Nur das Nichtstun, das ist das Schlechteste, was getan oder eben nicht getan werden kann.

Aber wenn aus Allem ein Geschäft gemacht wird, also Alles nur unter einem finanziellen Gesichtspunkt gesehen wird, dann hilft dies zwar, wie der Tropfen auf den heißen Stein, nur effektiv und effizient nicht. Der Gedanke, mit Wenig Mehr zu erreichen, ist zwar für den kleinen Mönch ein Grundprinzip, jedoch scheint es ihm, dass diejenigen, die wirklich Gutes tun wollen glauben, mit Geldspenden könne man allgemein Viel erreichen. Es scheint so und trotzdem werden die Probleme größer. Den Ursachen und Gründen dafür hier nachzugehen, ist dem kleinen Mönch doch zuviel. Er ist für einen anderen Weg, eigentlich den umgekehrten Weg. Erst wenn die Menschen durch ihre eigenen und persönlichen Leistungen, ob durch das Sammeln oder die Betreuung von Teilen eines Projektes oder wie immer auch, sich am zu Stande kommen der Projekte beteiligen, wird auch das Geld von sich aus kommen und niemand muß dem Geld nachlaufen. Zudem bekommt jedes Projekt so eine eigene Qualität.

Ist es nicht doch so, dass seine Gedanken und Ideen unbewußt immer so ausgelegt sind oder waren, dass viele Menschen immer mitmachen könnten? Daher begann der kleine Mönch sich Alles noch einmal zu überlegen, nicht um einen Rückzieher zu machen, vielmehr dachte er dabei an die sich ergebenden Möglichkeiten und Chancen, von einer Aktivität oder einem Projekt aus, die sich damit verbindenden Strukturen als Gerüst für die anderen Aktivitäten und Projekte zu verwenden. Denn, wenn bei einem Großprojekt sich eine Struktur bildet, dann wäre ja schließlich schon eine Struktur vorhanden, die für alle anderen Projekte verwendet werden könnte. Also das angewandte Überflussprinzip.

So kommt er bei seinen Überlegungen immer auf einen einzigen Punkt. Bekanntheit und Verbreitung sind das Hindernis, welches er zuallererst überwinden musste. Wohin dann die Samen der Gedanken und Ideen fallen werden, welchen fruchtbaren Boden diese erreichen, das wird sich erweisen, wenn der Wind die Gedanken und Ideen über die Länder getragen hat. Nur den richtigen Wind und den richtigen Moment abzuwarten, das ist und wird ein Glücksspiel für ihn werden. Deshalb heißt es für ihn nur aufzupassen, dass er im richtigen Moment dann auch das richtige tut. Aber auch das wird er erst dann wissen, wenn er in dem Augenblick, indem er Etwas tut, sieht, wie die Reaktionen sind. Dabei hängt es nicht nur vom richtigen Moment ab, sondern auch von den richtigen Personen, denen er seine Gedanken und Ideen vorlegen möchte.

Dabei, der kleine Mönch stellte es sich so vor, ist es eigentlich sehr einfach. Man nehme einen Gedanken, eine Idee und redet darüber. Solche Diskussionen können als Erstes dazu führen, dass sich vielleicht neue und weiterführende Impulse dazu ergeben und so immer konkreter eine Umsetzung möglich wird. Zudem ist die mündliche Weitergabe für die Menschen viel bedeutender, weil so die Menschen miteinander ins Gespräch kommen. So hätte es schon einen Zweck erfüllt. Nach dem Austernprinzip ist schließlich die Idee der Kern, um den herum sich das Perlmutter bilden können soll. Also neue Gedanken und Ideen entstehen lassen und nicht verbissen an dem festhalten, was vorgegeben wird.

Und wenn dann von Organisationen, die international tätig sind, die Gruppen vor Ort diese Gedanken und Ideen weitertragen, dann könnte so eine Verbreitung erfolgen, die der kleine Mönch sonst nie erreichen würde, zumindest nicht ohne Kosten, die er sich nicht leisten kann. Und internationale Organisationen gibt es genügend. So hatte er sich einmal einen groben Überblick gemacht und festgestellt, dass es schon so viele Clubs gibt, die sich in Völkerver-

ständigung üben, deshalb dachte sich der kleine Mönch, es wäre daher doch nur im Sinne und Geist dieser Clubs, wenn sie länderübergreifende Aktivitäten unterstützen würden. Es geht ja nicht darum, dass diese Club die Aktivitäten finanzieren sollen, im Gegenteil, er lehnt jede finanzielle Unterstützung ab. Wenn jemand einen Beitrag mit Geld leisten will, dann steht dies jedem frei, aber jede Spende ist sekundär. Diese können nur unterstützend wirken, aber damit kann sich niemand von dem freikaufen, was die Aktivitäten und Projekte brauchen. Ob Wachsreste oder Stoffreste und die vielen sonstigen Sachen, das, was für die Aktivitäten und Projekte gebraucht wird steht im Vordergrund, nicht das Geld.

Der kleine Mönch wusste genau, dass das Geld den Aktivitäten nachlaufen wird. Doch er lehnt es aus grundsätzlichen Überlegungen ab Geld zu verlangen und anzunehmen, bevor die Aktivitäten und Projekte nicht begonnen wurden. Denn, wer nach Geld fragt, der wird vom Geld bestimmt. Wer aber Geld annimmt, wenn Aktivitäten und Projekte im Laufen sind und ohne Geld diese geführt werden, dann sind die Spenden durchaus annehmbar, weil niemand bestimmen kann, was die Protagonisten dann damit machen. Aber das ist immer so, Investoren wollen bestimmen und geben Geld, doch der kleine Mönch lässt seine Gedanken und Ideen nicht als Investitionen zu. Jeder kann auch mit Geld unterstützen, aber niemand muß. Denn mit Geld wird kein Projekt erreicht werden.

Doch bei Allem, bedenkt jeder, was aus den Aktivitäten und Projekten gemacht werden kann, dann sind die Ideen selbst wichtiger, als die Probleme um die Ideen herum. Denn der kleine Mönch sieht das Tun und Handeln als identitätsbildende Maßnahmen für das Wesentliche an und somit sollte das Denken und die Diskussion über die Gedanken und Ideen zuerst im Mittelpunkt stehen. Daraus ergeben sich dann von selbst die weiteren Schritte. Der kleine Mönch wollte und will sich nicht Gedanken darüber machen was sein würde, sondern nur wie es dazu kommen kann. Über die Auswirkungen, wie die Kompatibilität und der Verbindung oder der Verknüpfung miteinander der Völker und Gesellschaften, darüber machte sich der kleine Mönch keine Gedanken, diese werden von ihm erwartet und erhofft.

Die Gedanken und Ideen sind klar, für den kleinen Mönch. Sowohl die Einfachheit der Ideen, wie auch der möglichen Umsetzung sind nicht die Probleme, die ihn scheitern lassen wird, vielmehr ist es die Wahrscheinlichkeit, die Gedanken und Ideen nicht an die Öffentlichkeit zu bringen, also im Dunkel zu bleiben. Nicht der kleine Mönch will es, er wusste nur nicht wie er es anstellen sollte seine Gedanken und Ideen so zu verbreiten, dass die Wahrscheinlichkeit Interessenten damit zu finden so groß wird, dass dann zumindest eine Idee umgesetzt werden wird.

Bedenkt der kleine Mönch die Chancen und Möglichkeiten, die vorhanden sind, dann drängen sich ihm Fragen auf, welche zwar technisch zu beantworten sind, jedoch nach menschlichen Kriterien betrachtet eine Antwort vermissen lässt, dann könnte er zwar verzweifeln, aber seine Hoffnung gibt er sicher nicht auf. Seine, für die Umwelt unangenehme Eigenschaft, seine Sturheit, hat ihm schon öfters geholfen und weitergebracht. Auch sehr kurze Strecken sind ein Stück Vorwärtsbewegung. Danach kommt der kleine Mönch zwar vorwärts, aber nicht so, wie er es gerne hätte.

So begann er seine Überlegungen dahingehend zu richten, indem er sich fragte, wen soll er konkret ansprechen oder wie und mit welchen Mittel sollte er sich mit seinen Gedanken und Ideen an die Öffentlichkeit wenden? Nach seinen Erkenntnissen und seinem Wissen gäbe es sehr viele Chancen und Möglichkeiten, doch da scheitert er am Verständnis derer, die die Entscheidungen treffen müssten. Ihm wurde nie klar, nach welchen Kriterien eigentlich in den öffentlichen Medien Unterstützungen gewährt werden. Denn, so wäre es nach seinen Vorstellungen, die Einen brauchen Ideen, mit denen sie Programm füllen, die Anderen brauchen eine Plattform zu Bekanntmachung von Ideen.

Im Bezug, besonders auf die Programme im Fernsehen, ob nun öffentlich-rechtlich oder privat, glänzen vorwiegend mit angekauften Programmen und mehr noch mit Wiederholungen. Dabei ist ein Potential im Lande vorhanden, welches ungenutzt bleibt. Aber die Entscheidungsträger dürfen, können oder wollen nicht sehen, was vorhanden ist. Doch dieses Problem hat Ursachen in einem Bereich, von dem sich der kleine Mönch distanziert, weil es hier nur um Machtfragen geht und nicht um jene Objektivität, um jenes demokratische Bewusstsein, um das Recht der Menschen das Eigentum der öffentlichen Medien zu verwenden. Das heißt, der Zugang zu den Medien allen Eigentümern zu öffnen, wäre die Chance für die öffentlich-rechtlichen Medien, aus einem politischen Parteiensender oder Staatseinrichtung ein Medium

der Vielfalt zu machen. Die Macher sollten, zumindest nach der Ansicht des kleinen Mönchs, erst einmal lernen, dass auch Unterhaltung mit Inhalten gemacht werden kann und nicht nur eine sogenannte Comedy als Unterhaltung gesehen werden darf.

Programm in Schubladen und Kategorien einzuteilen, mag vielleicht dem Verständnis und dem Vorstellungsvermögen der Macher entsprechen, doch für die Bildung ist dies nur bedingt tauglich. Sicher sind nicht alle Sendungen schlecht, im Gegenteil, jedoch sind es zu wenige Sendungen, die für ein hohes Niveau sorgen. Was die Medien um die Ideen herum machen könnten liegt in der Phantasie der Macher. Dem kleinen Mönch fielen in diesem Zusammenhang schon folgende Möglichkeiten für eine Programmgestaltung ein, ohne dass er deswegen selbst ein sogenannter Fachmann oder Experte zu sein brauchte. Wenn in den verschiedenen Formaten und Sendungen Ideen eingebaut werden, dass heißt, Ideen dazu dienen einen roten Faden zu bilden, dann können die Redaktionen ständig über Etwas berichten, die Sendeanstalt könnte so die Aktivitäten und Projekte aktiv unterstützen und die Sendungen könnten miteinander verbunden werden. Es wäre wie eine Fackel weiterzugeben.

Wenn der kleine Mönch nur daran denkt, dass humanitäre Aktivitäten der Fernsehanstalten in allen möglichen Formen und Weisen gemacht werden, was per se ja sehr gut ist und keineswegs in Zweifel gezogen wird, dann würde er gerne eine Antwort bekommen, warum nicht andere Aktivitäten und Projekte jene Unterstützung bekommen, deren Ziele ebenso positiv sind. Es wird immer unverständlich bleiben, nach welchen Maßstäben wer entscheidet, was gut ist. Aber sollte ihn das wirklich beschäftigen? Er wusste und kannte die Menschen. Das Einzige, was ihn dabei noch zum Wundern bringen konnte, ist er selbst. Wenn er schon die Menschen kannte, warum wundert er sich selbst immer noch so, als würde es eine völlig neue Erfahrung für ihn sein? Sich selbst eine Antwort geben, lieber nicht.

Und wenn also die Fernsehanstalten ihre humanitären Aktivitäten machen, dann strömen die verschiedensten Organisationen herbei und jede dieser Organisationen will sich dabei übertrumpfen. Trotzdem macht sich der Geist des kleinen Mönchs selbstständig und brachte wieder Gedanken hervor, die, das wusste er bereits jetzt, nicht einmal zur Kenntnis genommen werden, weil ja der kleine Mönch eigentlich niemand ist. Dennoch, er schreibt seine Gedanken schon deswegen auf, damit sie ihn nicht ständig belasten. So ist einer dieser Gedanken, dass bei den Spendenaktionen für Einrichtungen nicht der Zweck zu bezweifeln, sondern die Tatsache, wenn für die Erhaltung und den Ausbau von Einrichtungen Geld gesammelt wird,

warum wird dann nicht eine eigene Baufirma entweder gegründet oder aufgekauft, die im Auftrag der Spendenorganisation nur die Objekte erhaltet und ausbaut? Wäre das nicht auch schon deswegen von Vorteil, weil damit wieder ein Beschäftigungsprogramm sinnvoll umgesetzt werden könnte? Und es würde sicherlich auch wesentlich billiger kommen, wenn eine Firma die Objekte betreut, für die gesammelt wird, statt nach außen hin so zu tun, als würde immer nach den günstigsten Angeboten gesucht. Doch dies ist nur ein Grundgedanke des kleinen Mönchs.

Es ist kein Zweifel beim kleinen Mönch, dass sehr viel Geld für eine Arbeit gebraucht wird, deren Ursachen in einem Bereich liegt, in dem auch die Lösungen zu suchen sein würden. Doch die Verursacher versuchen sich bei diesen Aktivitäten einen Schein zuzulegen und mit schönen und salbungsvollen Worten bei diesen Aktivitäten glänzen, damit sie als Etwas gesehen werden, was als gemeinhin Gutmensch bezeichnet wird. Es gibt keine Gutmenschen, weil Gutmenschen nicht das sind, was die Bezeichnung besagt, sondern nur ein Schein, der durch das Verhalten dieser Gutmenschen das Gegenteil erreicht. Doch diese Feststellung nimmt der kleine Mönch als Ergänzung in diesem Zusammenhang, weil es für ihn wieder ein eigenes Thema ist. Sicher ist für ihn nur, dass die Ursachen nicht sein müssen und daher auch die Auswirkungen so nicht vorhanden wären. Zudem sah der kleine Mönch darin eine gewisse Unfähigkeit der Funktionäre, mit Ideen gegen die Zustände Maßnahmen zu setzen.

Was wollte und will der kleine Mönch damit eigentlich sagen? Vieles an Hilfe kann durchaus mit anderen Mittel erfolgen, nämlich durch diverse Aufgaben und Beschäftigungen. Dazu entsprechende Einrichtungen zu begründen, die konzentriert diverse Zwecke erfüllen müssen, wie besonders im Bereich des Katastrophenschutzes. Sicher, vielmehr noch sind es die Probleme mit den Gebäuden, die immer wieder in Stand gesetzt werden müssen, die sehr vielen anderen Kleinigkeiten, wie technische Hilfsmittel und so weiter. Es gibt genügend zu tun ohne Ende. Doch wie das Alles erreicht werden soll, da gibt es beim kleinen Mönch sehr wohl berechtigte Zweifel. Denn er sieht es als Gebot an, dass nicht zu Weihnachten die Menschen zur Kasse gebeten werden, sondern das ganze Jahr über sollen sich die Menschen daran beteiligen und somit sich ständig zu beschäftigen.

Die vielen kleinen Ideen würde dabei helfen, dass nicht die spektakulären Aktivitäten mit der Beteiligung der Medien die Probleme eindämmen würden, sondern die menschliche Verantwortung des Einzelnen für Alle und Alle für den Einzelnen. Wie bei den drei Musektieren,

Einer für Alle, Alle für Einen. Doch es braucht immer eine Beständigkeit des Tun und Handelns und nicht punktuelle Veranstaltungen. Doch diesen Gedanken in den Köpfen der Menschen festzusetzen geht nicht, wenn die Menschen es nicht wollen und zulassen.

Die richtigen Fragen und die Fragen richtig zu stellen, so einfach sich dies anhören mag, der kleine Mönch weis, wie schwer es ist dieses zu erfüllen. Denn es setzt voraus, dass die Menschen sich immer auf die Situation einstellen und nicht auf ihre Vorstellungen, Vorurteile und dergleichen. Die richtigen Fragen und die Fragen richtig zu stellen ist eine Kunst, die sehr wohl von jedem geübt werden kann. Bis es jedoch zu einer sogenannten Meisterschaft kommen würde, wird es sehr viel Zeit brauchen, denn die Kunst besteht darin, sich immer auf die jeweilige Situation einzustellen.

Verwandt mit diesem ist die Frage der Erinnerung. Erinnerung ist eine Kunst. Oder die Kunst der Erinnerung ist das Gedenken der Gegenwart. Doch wie was getan wird, was und wie gemacht wird, das ist die permanente Entscheidung, vor der sich die Menschen fürchten. Angst zu haben vor der Entscheidung ist eine Form der Aufgabe, der Kapitulation und der Resignation. Es würde sich hier nun der Kreis schließen, von den Gedanken und Ideen, welche umgesetzt werden sollten zu diesen Gedanken und Vorstellungen. Aber das Problem wird immer bestehen bleiben, dass das Verständnis für die Gestaltung der Gegenwart, das Lösen der Probleme der Zeit und die nicht festzulegenden und erfassbaren sonstigen Fragen der Gegenwart lassen nach den Erfahrungen des kleinen Mönchs immer auf sich warten. Erst wenn ein „Führer“ sagt, was zu tun ist, machen die Menschen auch. Doch von selbst aus, weil es einen inneren Drang dazu gäbe, nein, das machen nur Verrückte.

Und so ein Verrückter ist ja auch der kleine Mönch. Er ist nicht in der Norm, an der sich und in der sich die Massen festkrallen und glauben sie seien frei und fühlen sich wohl. Oder ist es nur der Schein, weil Anderes sie nicht kennen oder gar kennen wollen? Oder ist es der Zwang der genormten Masse, dass sich niemand herausheben darf? Aber wieso sind dann immer wieder Einzelne, die sich herausheben und über die Massen stellen, nur weil sie „gewählt“ wurden? Dem kleinen Mönch graut vor dem Gedanken, dass nur solche Personen entscheiden können, obwohl es viele Ansichten und Meinungen zur den diversen Themen und Problemen gibt, die von eben diesen gewählten Personen nicht berücksichtigt werden. Solange die Entscheidungsträger selbst immer nur fordern, damit die Massen ruhig bleiben, kann irgendetwas nicht stimmen, weil schließlich die Entscheidungsträger es in der Hand hätten ihre eigenen Forderungen umzusetzen.

Da die Wirklichkeit immer anders ist, als die Vorstellungen, ist es nur eine Frage des Standpunktes, ob sich die Menschen der Wirklichkeit anpassen oder die Wirklichkeit den Vorstel-

lungen angepasst wird. Beides hat seine Vorteile, wie auch Nachteile. Der Vorteil ist, wenn sich die Menschen der Wirklichkeit anpassen, sie brauchen dabei nicht zu denken, der Nachteil jedoch, sie werden getrieben. Wird aber die Wirklichkeit den Vorstellungen angepasst, dann kann dies meistens als Gestaltung betrachtet werden, was den Vorteil ergibt, der Nachteil dabei ist jedoch, es ist mit Denken und eigenem Tun und Handeln verbunden. So steht dennoch immer eine Entscheidung an. Das bleibt aber das größte Hindernis, welches zu überwinden wäre.

Solange daher die Entscheidungsträger sich nicht um die Beseitigung der Ursachen kümmern, sieht sich der kleine Mönch in der Pflicht es zumindest zu versuchen, dass sich die Situation ändert. Ob er jedoch damit die richtigen Anstöße schaffen wird, er ist schließlich kein Prophet, wird er dann merken, wenn er es versucht hat. Und es wäre nicht das Einzige, was er in seinem Leben schon versuchte. Eigentlich machte er nur aus seiner Lust am Scheitern, sein Glaube an Erfolg hält sich sehr in Grenzen. Schon gar nicht an die Vernunft und Einsicht der Menschen für die notwendigen Aktivitäten zur Gestaltung der Gegenwart und damit der Lage, in der sich die Menschen befinden.

Denn, wenn sich der kleine Mönch Gedanken darüber macht, dann fällt ihm auf, dass sich die Formen, vergleicht er diese mit den Zeiten, in denen die großen Katastrophen für die Menschen sich entwickelt haben, zwar geändert, jedoch die Prinzipien immer gleich geblieben sind. Wenn er die Umstände sich betrachtet, dann wurde und wird er nie das Gefühl los, dass die heute es darauf angelegt wird, dass sich die Geschichte wiederholt. Wird nicht Alles getan, unter den unterschiedlichsten Begriffen und der Verfälschung der Begriffe, dass sich wieder eine Unzufriedenheit bildet, die ausschließlich Interessen nützlich ist, die nichts mit dem gemein haben, was als Ideal permanent gepredigt wird?

Die Arbeitslosigkeit wird den Wirtschaftsinteressen geopfert, die echte Humanität wird dem Extremismus auf dessen Altar gelegt und so weiter. Für den kleinen Mönch hat das System, aber sicher keinen gerechtfertigten Grund. Statt die Ursachen für viele Probleme vor Ort zu lösen, lässt man es allgemein zu durch das Nichtstun, dass sich die Probleme in den verschiedenen Ländern in die eigenen Länder verlagern. Irgendwann einmal werden auch die Gedanken und Ideen des kleinen Mönchs nicht mehr ausreichen und helfen können die hier entstehenden Probleme nur annähernd zu lösen. Doch es bleibt immer der Versuch auch gegen die Widerstände der Zeit und die Hoffnung treibt den kleinen Mönch weiter.

Die Geschichte wiederholt sich. Doch der Irrtum der Menschen ist, dass sie glauben, die Geschichte wiederhole sich, wie sie einmal war. Nein, genau das ist es nicht. Es wiederholt sich das Prinzip, welches in der Vergangenheit dazu geführt hat, dass die Katastrophen der Menschen und Menschheit die möglichen Unmenschlichkeiten der Menschen Wirklichkeit werden ließen. Wie leicht ist es doch, Begriffe zuzuordnen und Schuldige zu suchen, denen die eigene Dummheit und Unfähigkeit zugeordnet werden kann und so Feindbilder dazu führen, dass nicht die Ursachen des eigenen Verschuldens beseitigt werden, sondern dies Anderen angelastet wird.

Sowie Recht und Gerechtigkeit sich gegenüberstehende Begriffe sind, denn Recht ist eine festgelegte Norm und Gerechtigkeit ein Verhalten des Menschen, wird auch Alles immer nach verschiedenen Maßstäben betrachtet und beurteilt. So sind die Verbrechen gegen die Menschlichkeit nach dem zweiten Weltkrieg bei den Deutschen völlig anders beurteilt worden, als die im Prinzip gleichen Verbrechen in der damaligen Sowjetunion oder anderen totalitären Staaten. Es mag dies vielleicht dem Recht entsprechen, doch der Gerechtigkeit? Und dass die Opfer des einen Systems sich die Prinzipien und Maßstäbe zu eigen machen, unter denen sie selbst leiden mussten, bei Anderen anlegen, mag ebenso vielleicht Recht sein, doch die Gerechtigkeit bleibt auf der Strecke.

Während in Deutschland Mauern fallen, eingerissen werden, werden anderswo Mauern errichtet. Trennen sollte man allgemein nur Schlechtes und Gutes, was jedoch bei den Menschen so nicht möglich ist. Denn der Mensch hat Alles in sich und dieser kann nicht geteilt werden. Auch die Trennung der Menschen führt nicht zu Verbesserung, sondern zur Konzentration des Schlechten und zur Selbstzufriedenheit des Guten. Das heißt, das Schlechte wird stark und das Gute weich. Das Schlechte nützt den geringen oder gar fehlenden Widerstand aus und das Gute setzt voraus, dass Alle und Alles auch gut seien. Und so entstehen Risse, die sich durch die Gesellschaften ziehen.

Weise Flecken auf den Landkarten gibt es nicht mehr, weil die Menschen eigentlich so Alles erforscht haben. Und dennoch gibt es immer mehr weise Flecken unter den Menschen, weil die Menschen sich selbst daran hindern sich kennen zu lernen. Statt sich miteinander zu beschäftigen und so die unbekanntenen Seiten kennen zu lernen und damit falsche Entscheidungen und Urteile zu verhindern, sollten sich die Menschen immer danach fragen, wem eigentlich dies nützt. Solange Recht und Wirklichkeit sich gegenseitig ausschließen, wird es ständig

dazu kommen, dass dort Probleme geschaffen werden, wo keine waren und sein müssten. Aber was würden die Menschen ohne Probleme bloß machen?

So könnte nun der kleine Mönch mit seinen Gedanken fortfahren, bis er wieder zum Ausgangspunkt seiner Gedanken kommen würde. Jedenfalls drehte er sich im Kreis. Nur die Frage, wie groß dieser Kreis ist, kann ihm eine flexible Antwort nicht ersparen. Denn je mehr er an neuen Gedanken hat, desto größer wird der Kreis in dem er sich um die eigene Achse drehte. Dennoch hat dieser Kreis eine Logik in sich, denn alle aus dem Ausgangspunkt entstandenen Gedanken hängen miteinander zusammen. Es geht immer nur darum, was gemacht wird. Dieser Stillstand, ob es ihm nur so erscheint oder es einen wirklichen Stillstand gibt, mag wieder eine Frage für sich sein, doch das, was getan werden muß ist das Eine, was getan wird das Andere.

Eigentlich kämpft er gegen die Dummheit der Menschen, sowohl die direkte Dummheit, wie auch gegen die Mikrobe der menschlichen Dummheit. Also gegen die Ursachen. Daß er hier, und das musste er sich selbst gegenüber zugeben und eingestehen, keine Chance hat, ist auch eine Angelegenheit für sich. Aber es nicht zumindest zu versuchen und sich zu bemühen, ist eine völlig andere Sache. Obwohl er sich denken kann, dass seine Gedanken und Ideen von Anderen ebenso als dumm gesehen werden, machte ihm nichts aus. Hier dachte er an einen Bauer, der nach alter herkömmlicher Art und Weise über eines seiner Felder geht und aussät. So, wie der Bauer weis, nicht jedes Saatkorn geht dann auch auf, so sah der kleine Mönch auch seine eigenen Gedanken und Ideen. Und mehr als säen konnte er nicht.

Die Saat hätte der kleine Mönch jetzt ausgebracht. Nun heißt es warten, bis die Saat aufgeht. Nicht jedes Saatkorn wird aufgehen, doch das Eine oder Andere sicherlich. Und die Natur hat noch nie schnell gewirkt, sondern immer gemächlich, weil die Natur keine Zeit kennt, wie die Menschen. Und die Zeit der Menschen beruht auf der Natur. Nur der Mensch kann die Natur mathematisch einteilen, was die Natur ja nicht braucht. So dachte der kleine Mönch daran, wie schnell selbst ein Mammutbaum gefällt ist und wie lange dieser braucht, von einem Samen zum ausgewachsenen Baum zu werden.

Ja selbst die Menschen brauchten sehr lange, bis sie ihre Atombomben hatten und wie lange braucht dann eine Atombombe, bis sie ihre Zerstörung erreicht hat? Dieses Verhältnis, vom Gedanken zum Ergebnis zu dem Ergebnis und der Wirkung, ist genauso, wie in der Natur. Lange währt es, bis Etwas in der Natur fertig ist, doch wie schnell ist es zerstört. Beim Menschen verhält es sich ebenso. Wie lange braucht es, bis Menschen ein Vertrauen in einem anderen Menschen finden und wie leicht und schnell ist das Vertrauen doch zerstört? Denken die Menschen eigentlich daran? Der kleine Mönch könnte dadurch in die Verzweiflung getrieben werden, wenn ihm nicht bewusst wäre, wie berechenbar die Menschen doch sind.

Erst wenn der kleine Mönch Andere gefunden hat, die bei seinen Aktivitäten sich beteiligen, erst dann werden auch Andere sich anschließen. Denn wie heißt es, Viele sind berufen, jedoch nur Wenige sind auserwählt. Sicher, der kleine Mönch braucht keine Massen, die sich beteiligen, vielmehr braucht er einige Ausgewählte, die so oder so ähnlich, wie er denken. Auch wenn diese Ausgewählten selbst nicht die Phantasie, wie der kleine Mönch haben, so doch die Sturheit und den Willen, Etwas auf den besseren Weg zu bringen. Schon das würde mehr bewirken, als die schönsten Reden.

Zudem, wenn der kleine Mönch nur daran denkt, dass er im Fernsehen Aussagen mitbekommen hat, wieviele Lebensmittel weggeworfen werden, wieviele Kleider und Stoffe entsorgt werden, dann bekommen seine Gedanken und Ideen eine andere, neue Qualität. So ist es auch ein Kampf gegen die Wegwerfmentalität und hin zur Verwertung bis zum Letzten. Nein, er ist deswegen kein Grüner oder sonst einer Denkrichtung Zuzuordnender, vielmehr sieht er darin die Chancen und Möglichkeiten, aus dem Vorhandenen soviel mehr zu machen, als es den diversen Interessen, seien sie aus der Politik oder der Wirtschaft, entsprechen. Die Einen wollen der Religion des Kapitals huldigen und er will dem Glauben an die schöpferische Kraft des Menschen frönen.

Er wollte zuerst gedanklich, jedoch bei der oder durch die Umsetzung seiner Gedanken und Ideen sowohl sich selbst, wie auch seiner Umwelt beweisen, dass der Kapitalismus als Religion genau das Gleiche ist, wie die Ideologien des Nationalsozialismus, des Kommunismus, des Bolschewismus, Stalinismus, Leninismus, Marxismus und aller anderen –ismus, die es gibt. Es sind dies alles Ideologien, die eine Wurzel, eine Ursache haben, aber sich nur in der Verpackung, der Form unterscheiden. Kein –ismus hat sich je bewährt.

Alle Ideologien, alle –ismen haben niemals den Menschen geholfen, ihnen das gegeben, was sie brauchten, ihre Würde. Und ihre Würde können die Menschen nur dadurch erreichen und erhalten, indem sie sich beschäftigen. Und wenn sie sich beschäftigen, dann können sie innerlich frei werden. Und wenn sie innerlich frei sind, dann ist die Chance gegeben, dass Vorurteile weniger werden. Und wenn Vorurteile weniger werden, dann ist die Chance gegeben, dass sich die Menschheit gegen die Mikroben der menschlichen Dummheit immunisieren können. Und wenn die Menschen nicht mehr so anfällig gegen die Dummheit sind, dann werden die Probleme weniger.

Obwohl der kleine Mönch nicht im Schlaf träumte, sondern beim Niederschreiben seiner Gedanken sich seine Träume auf Papier festhielt, im Schlaf träumte er sicherlich von anderen Dingen, war er beim Lesen der eigenen Gedanken davon überzeugt, dass es nicht einmal so sehr Träume sind, vielmehr verschüttete Gedanken Vieler er formuliert haben dürfte. Doch das wird er sicher noch irgendwann einmal erfahren werden. Spätestens dann, wenn einer seiner Gedanken aufgenommen und umgesetzt wird. Wie bei Allem, was er bisher in seinem Leben gemacht hatte oder versucht hatte zu machen, er stellte immer wieder fest, wenn es nicht im Moment erkannt wird, es dauert halt länger, aber er hatte am Ende fast immer recht. Das heißt jedoch nicht, dass er deswegen recht hat, weil er es ist, sondern sein Gefühl hatte bislang ihn immer in die richtige Richtung geführt. Doch er konnte es heute noch nicht, sagen, was und warum er bei welchen Situationen ein sehr ungutes Gefühl hat. Es ist so und wenn es zu spät ist, wusste er dann wieder, sein Gefühl gab ihm recht. Wenn er sein Gefühl immer dann begründen hätte können, wenn er ein ungutes Gefühl hatte, dann, ja dann, was wäre dann aus ihm wirklich geworden?

Der kleine Mönch ist nun einmal das, was er ist. Wieso soll er jetzt noch jammern und Etwas nachtrauern, was er bisher nie erlebt und kennen gelernt hatte? Das sind keinerlei Probleme, die von Bedeutung sind. Für ihn sind die bestehenden Probleme schon ausreichend genug und geben ihm auch genügend Stoff oder Material sich damit zu beschäftigen. Alleine sich vorzustellen, was Alles getan werden kann, statt zu jammern oder sich durch unnötige Diskussionen von der individuellen Verantwortung zu drücken. Nein, ihm kann es nicht gleichgültig sein, was auf ihn zukommen wird, er muß von sich aus nach dem Besseren suchen. Nicht der Erfolg kann sein Ziel sein, da Erfolg für ihn nur ein Ergebnis ist, sondern die Wirkung, die sich ergibt.

Zudem sieht er durch seine Art die Dinge zu betrachten auch eine Weise von Freiheit zu leben, die es auch Anderen möglich macht durch unkonventionelle Aktivitäten, Projekte oder einfach nur Verhaltensweisen Normen aufzubrechen und so sich neue oder erweiterte Horizonte zu eröffnen. Es sind und werden die sehr vielen kleinen Schritte sein, die nach und nach dann zu einem Ganzen werden. Sagte nicht schon Konfuzius: „Jede noch so lange Reise beginnt immer mit dem ersten kleinen Schritt!“

Das einzige Hindernis ist jetzt noch für den kleinen Mönch, wie er diejenigen dazu bringen kann, sich ihm anzuschließen, die jene Möglichkeiten haben die Gedanken und Ideen umzusetzen oder umzusetzen helfen. So, wie er wusste, die Menschen sind lernfähig, aber immer nur dann, wenn sie nicht mehr aus der Situation herauskommen, also wenn sie Menschen unter Zwang sich nach neuen Wege umsehen müssen. Das ist sicher auch der Grund, warum der kleine Mönch alleine ist, weil er bei sovielen Dingen gefühlsmäßig seiner Zeit voraus ist. So kann er niemandem deren Unverständnis für seine Art zu denken vorwerfen.

Vielleicht ist er immer noch der Zeit voraus oder die Menschen sind noch nicht soweit unten, dass sie selbst zu denken beginnen und nach anderen Wegen suchen. Es bleiben daher nur Angebote des kleinen Mönch. Jedoch kann dafür ihm niemand später vorwerfen, er hätte nichts getan. Und wer über seine Versuche lacht, hat sowohl ein erheiterndes Gemüt, wie auch kein Verständnis. Aber wer am Ende immer noch lacht, hat es sowieso nicht verstanden. Das ist ja das Schöne des menschlichen Wesens, es ist derart unterschiedlich und gegensätzlich, dass es niemals langweilig werden kann. Wer es begriffen hat, kann die Menschen berechnen. Dies nützen viele Personen, die absolut charakterfrei sind und dazu kein Gewissen haben, obwohl nur Beides zusammen vorkommt.

Bevor der kleine Mönch sich nun immer weiter in seinen Gedanken verfließt und ins unendliche geht, begann er seinen bisherigen Gedanken noch einmal durchzugehen und zu ordnen, soweit er es konnte. Eine Kurzfassung konnte er sich ersparen, denn, wer seine Gedanken nicht nachvollziehen kann, wird es weder in der Langfassung noch in der Kürze können. Doch als Anstöße, dass sich daraus Fragen ergeben, soviel sollte es doch sein können.

Was hatte der kleine Mönch in seinen Grundzügen zusammengeschrieben und nochmals warum? Auf der einen Seite hatte er Gedanken und Ideen für Aktivitäten und Projekte, auf der anderen Seite die Gründe dafür. Nur die Gründe, die sind vielfältiger als er sich selbst eingestehen wollte. Die Aktivitäten sind klar umrissen, aber die Gründe, ein Grund ergibt den Nächsten, die erscheinen unbegrenzt zu sein.

Also versucht der kleine Mönch in der Zusammenfassung es ein bisschen anders zu machen, indem er zuerst noch einmal die Situation als Problem, dann die Aktivitäten dazu und zum Dritten, wie bei einem Sandwich weitere Gründe dazu zu stellen. Vielleicht ergibt das dann eine verständliche Form.

Der kleine Mönch hatte folgende Probleme vor sich. Arbeitslosigkeit, zunehmende Verarmung, immer größer werdende Unterschiede innerhalb der Gesellschaften, steigende Spannungen, sich ausbreitender Nationalismus, Verlust des Vertrauens in die Politik und mehr noch in die Politiker, eine Wut, die sich zum kritischen Punkt hin entwickelt, rasant abnehmende Demokratie und falsche Handhabung derselben, allgemeine Lügen gegenüber der Bevölkerungen und Eingriffe in die persönlichen Freiheiten und so weiter. Ein Nährboden für das, was sich in der Geschichte schon einmal als Ursache für eine Katastrophe gezeigt hat.

Der kleine Mönch wusste, er konnte die Probleme nie alleine lösen, aber er kann Alles, was ihm möglich ist machen, damit immer mehr Menschen sich an den Aktivitäten und Projekten beteiligen, damit eine Bewegung einsetzt und die Menschen ihre Richtung selbst bestimmen können. Am Meisten jedoch sollte es zu einem gemeinsamen Tun und Handeln kommen, ob dies den Interessen der Volksvertreter, der Wirtschaft oder wem auch immer nun passt oder nicht. Wenn die Menschen nicht die Demokratie durch das eigene Tun und Handeln wahrnehmen, ohne deswegen ein Chaos anzurichten, wird die Demokratie zum Tor in den Totalitarismus. Wer sich jedoch lieber der Verdummung weiter aussetzen will, dem möge dies unbenommen bleiben.

Wer jedoch gestalten will und die Freiheit als ein Abenteuer erleben möchte, sowie die Demokratie mit Leben füllen wollen, die sind hier richtig. Denn der kleine Mönch macht nur mit seinen Ideen Angebote, die er zwar genauso umsetzen will, doch die Größenordnung lässt ihn dies nur mit sehr vielen Menschen machen. Für ihn liegt deshalb der Vorteil darin, dass es zuerst zu Diskussionen kommen würde und sich so langsam aber stetig eine Gruppe bilden kann, die bereit ist sich dann aktiv zu beteiligen.

Also ist es das Erste, was der kleine Mönch erreichen will, dass sich Identität bilden kann. Das bedeutet, alle Aktivitäten sind die Identität für diejenigen, die gemeinsam an dieser Aktivität sich beteiligen. Und da es heute nicht mehr um die Identität mit einem Verein, besonders einem Fußballverein geht oder dem Nationalstolz durch ein sportliches Ereignis, es geht um Europa und die Identität mit Europa. Denn die EU ist nicht Europa, sondern eine Frühgeburt und keine Entwicklung. Aber es gibt die EU in Europa und verschiedene Kulturen und Mentalitäten. Daher will der kleine Mönch nur versuchen durch die Bildung von Identität die Grundmauern zuzubauen, auf der dann die EU stehen kann.

Doch Identität alleine hilft nicht Probleme zu reduzieren oder vielleicht gar zu lösen, wie besonders das Komasaufen unter Jugendlichen. Daher sind es auch Möglichkeiten, dass sich Jugendliche bei diesen Aktivitäten ein Abenteuer finden und so nicht nur weniger trinken, sondern auch aus allen Teilen Europas vielleicht andere Jugendliche treffen und kennen lernen können, die sie sonst nie kennen lernen würden.

Bedenkt der kleine Mönch auch, wie viel an Müll erzeugt wird, welcher bei diversen Aktivitäten wieder verwendet werden könnte, wie Stoffreste oder Wachsreste und Anderes. Die Wegwerfgesellschaft kann dem kleinen Mönch nur zum Ziel werden, weil dies ein Teil des Problems ist. Während eine Überproduktion erfolgt und zugleich die Bevölkerungen immer ärmer werden, was sollte sich dabei der kleine Mönch sonst denken, außer, wie könnte er dagegen Etwas machen. Gerade hier ergeben sich für die Aktivitäten Möglichkeiten, die nur genutzt werden müssen. So ist das Sammeln eine der Hauptaufgaben, sowie die Aufbereitung und Vorbereitung für die Aktivitäten schon ein Beschäftigungsprogramm. Zudem kommt, je nachdem, wieviele Personen sich aktiv beteiligen, die optimale Organisation des Personenkreises. Also ist schon vor der Umsetzung eine Menge zu tun. Wenn die Personen organisiert sind, folgen die Möglichkeiten von Räumlichkeiten, zur Lagerung und Bearbeitung, aber auch für Anlaufstellen und Treffpunkte und so weiter.

Da es verschiedene Aktivitäten sind, die sich eigentlich in nur wenigen Punkten treffen, wie dem Sammeln, ergibt es sich, dass jedoch daraus mit einer sich bildenden Struktur alle Aktivitäten machen ließen. Es müsste nicht jeder bei Allem dabei sein, doch die räumlichen Gegebenheiten brauchen nicht für jede Idee neu gesucht werden. Auch bedachte der kleine Mönch bereits hier, dass die Funktionäre als Ansprechpartner für alle Aktivitäten zur Verfügung stehen müssten. Aber die Funktionäre sind nicht diejenigen, die im Einzelnen die Entscheidungen treffen, sondern die Aktiven. Ganz demokratisch, fast wie im richtigen Leben.

Denn so könnte der kleine Mönch mit einer Aktivität beginnen, wobei es durchaus vorstellbar ist, dass gleichzeitig auch andere Aktivitäten vorbereitet werden. Wenn es jedoch dazu kommen würde, dass zwei oder mehrere Aktivitäten gleichzeitig in Angriff genommen werden sollten, dann wird dies nur eine Frage der optimalen Planung und Vorbereitung sein. Und wie könnte dies nach Ansicht des kleinen Mönchs geschehen?

Alle Aktivitäten, zu denen Materialien gesammelt werden müssten, wären eine Gruppe. Also Das Kurfürstenprojekt, Das Band, Das Buch, Die Truhe wären vor allem jene Projekte, für die Materialien gesammelt werden müssten und zwar in einem Ausmaß, welches Lagerräumlichkeiten braucht. Die Diogenesaktivitäten sind alle jene Projekte, wie die Fackelketten durch die Berge und um den Bodensee, Alle Wege führen nach Feldkirch (oder entsprechenden anderen Örtlichkeiten, wo auch immer) und andere Aktivitäten in diesem Sinn. Die Aktivitäten, die sich mit Gestaltungen befassen haben wieder andere Voraussetzungen. Und das geht so weiter.

Doch die organisatorischen und technischen Fragen sind nicht das Problem, weil sich diese Fragen von selbst beantworten, wenn es soweit ist. Das große Problem bleibt in zwei Bereichen bestehen. Erstens, wie werden die Ideen verbreitet und zweitens, wer interessiert sich für was und lebt wo? Denn es würden sich auch die sprachlichen Probleme ergeben, die sehr wohl lösbar sind. Solange gesammelt wird, ist es klar. Auch das Zusammentragen der gesammelten Materialien ist noch kein Problem. Es werden ernsthafte Fragen dann entstehen, wenn es zur Organisation und der Umsetzung kommen wird. Doch das ist das Spannende an den Aktivitäten, über die Unterschiede hinweg mit allen Problemen der Sprache und Kultur trotzdem gemeinsame Aktivitäten durchzuführen. Dazu sind Möglichkeiten zu überlegen, wie international vertretene Organisationen, aber auch die Medien dazu eingeladen werden sollten. Nur welche internationalen Organisationen kämen in Frage? Sicher wäre es für die Pfadfinder

geeignet, weil diese über die ganze Welt verbreitet sind. Aber es gibt auch kirchliche Organisationen, die geeignet sind, wenn das, was die Kirchen predigen ernst gemeint wäre. Und die weltlichen Gemeinschaften, wie Rotary, Kiwani, Lions, Schlaraffia und ähnliche Gemeinschaften kämen genauso in Frage. Ebenso kleinere Organisationen, wie Studentenvereinigungen oder Alpenvereinen sind genauso in Betracht zu ziehen. Bei den Alpenvereinen sollte jedenfalls für die Fackelkette durch die Berge schon in die Organisation miteinbezogen werden.

Eigentlich wären weit mehr Möglichkeiten vorhanden, die ohne deswegen ihre Arbeit nur darauf konzentrieren müssten, die nebenher sammeln könnten. Mehr noch, sie könnten und sollten es weitertragen, aber dies wird eine Überwindung kosten, denn hier trifft das Verständnis auf menschliche Eigenschaften. Und dann wird es schwierig und problematisch. Denn, wenn zuerst immer nein gesagt wird, weil noch nicht einmal überlegt wird, was die einzelnen Organisationen dabei für sich für Vorteile wahrnehmen könnten, wie soll dann überzeugt werden können mit Argumenten?

Selbst die Post und viele andere Unternehmen könnten sich daran beteiligen, weil es nie um Geld geht, sondern immer nur um die Bereitschaft mit Leistungen sich zu beteiligen. Von der Werbung angefangen bis zum Transport, von der Stahlindustrie bis hin zu den kirchlichen Einrichtungen, Alle und Jeder kann sich beteiligen. Die Werbung könnte besonders bei der Verbreitung zeigen, wieviel Phantasie und Kreativität sie hätte, denn bei den vielen Postwurfsendungen sollte auf den Prospekten einwenig Platz für die Hinweise sein, die Post selbst könnte das gesammelte Material, wenn es in kleinen Mengen ist, befördern ohne Entgelt, die Stahlindustrie könnte die Doppel-T-Stahlträger und Drahtnetze und andere Dinge beitragen und so weiter.

Wenn sich der kleine Mönch so eine Zusammenfassung überlegt und seine Vorstellungen Revue passieren lässt, dann kommt er immer sicherer zu der Überzeugung, wie einfach eigentlich Alles sein könnte, wenn die Menschen zuerst einmal sich überlegen würden, wie es wäre, wenn sie es machen. Also immer so denken, als würden sie vor der Umsetzung stehen. Das heißt auch, alle Gründe oder Argumente zusammenstellen, die für die eine oder andere Aktivität sprechen und auch die technischen Fragen der Umsetzung, wie welches Projekt gemacht werden sollte. Wenn dies erfolgt ist, dann sollen die Argumente oder Gründe, die dagegen sprechen denen gegenübergestellt werden, die dafür sprechen. Erst jetzt könnte wirklich eine

Entscheidung getroffen werden. Dieser Prozeß ist jedoch jenes Hindernis, welches so vieles nicht machen lässt, weil dieses Hindernis zu überwinden, menschlich das größte Problem darstellt.

Der kleine Mönch wusste jedoch, wenn sich nur ganz Wenige, also ein kleiner Kreis bilden würde, mit Menschen, die gewillt sind sich solchen Gedanken anzunehmen und ohne Erwartungen damit befassen, also um des Denken Willens, dann wäre schon einmal der erste Schritt getan. Erst einmal kleine Dinge zu sammeln und sich immer wieder alle Möglichkeiten denken, die sich dabei ergeben. So kämen auch viele Zwecke und Ziele in die Diskussion, für die wieder andere Aktivitäten sich daraus ergeben könnten. Wie heißt es schon im Johannesevangelium: „Am Anfang war das Wort! ...“ Und bei Paulus heißt es in einem seiner Briefe: „Der Buchstabe des Gesetzes tötet, nur der Geist macht lebendig!“ Ebenso haben viele berühmte Personen ähnliche Aussagen gemacht, wie Dr. Ernesto „Che“ Guevara: „Seien wir realistisch und versuchen das Unmögliche!“

Der kleine Mönch wusste auch, es ist immer nur das Denken, das die Menschen daran hindert neue Wege einzuschlagen, die die Mauern, in denen sich die Menschen geistig eingesperrt haben niederzureißen. Selbst der kleine Mönch war und ist nicht der Ansicht, dass ein Gedanke deswegen aufgenommen und umgesetzt werden muß, weil er gedacht worden ist, sondern Gedanken sind dazu da, dass sie weiter gedacht werden und erst, wenn jemand davon überzeugt ist auch umgesetzt werden soll. Vielmehr sind es die sich daraus ergebenden weiteren Gedanken, die die Früchte tragen werden und so Impulse geben. Es ist wie in der Natur. Ein Same lässt einen Baum wachsen. Zuerst der Stamm und dann kommen die Äste aus dem Stamm und erst dann wird es zu einem Baum. Kein Baum hat zuerst die Äste und dann den Stamm dazu.

Und gerade die Äste sind es, die dem Baum die Eigenschaften, wie Schattenspenden oder Früchte tragen, geben. Je mehr Äste, desto gesünder der Baum. Denn einem kranken Baum wachsen und blühen keine Äste, außer jenen, die sich in der Krone befinden. Und genauso verhält es sich auch hier. Der Gedanke, die Idee ist der Stamm, aus dem sich das entwickeln und wachsen kann, was die Menschen als Fortschritt bezeichnen oder als Kreativität. Und der Nährstoff dazu ist der Geist. Denn, was sich daraus machen lässt, was sich darum herum ergeben wird, kann nur dann festgestellt werden, wenn sich die Menschen damit befassen und sich zum gemeinsamen Tun und Handeln entschließen.

Wer sich einen sogenannten Erfolg erhofft oder erwartet, will im Ziel darauf warten, bis die Anderen dort angekommen sind. Den Erfolg gibt es nicht, da dies immer das Ergebnis ist und bleibt. Schon der Begriff besagt, Erfolg kommt von folgen, nachgehen und nicht ankommen. Er oder auch sie folgen hier nur einem Gedanken, einer Idee und ernten nicht ohne den Versuch und das Bemühen. Das Ankommen könnte dann gereiht werden, ob als Erster, Zweiter oder Dritter und so weiter. Also ein Ergebnis feststellen durch das folgen eines Gedanken oder einer Idee.

Zu glauben und zu wissen, bevor jemand Etwas gefolgt ist, wie schnell jemand am Ziel angekommen sein wird, ist nicht die Einschätzung von Erfolg, wie die Menschen heute Erfolg verstehen, sondern eine Art Wette. Die Frage nach dem Erfolg kann sich nur auf die Anzahl derer beziehen, die einem Gedanken oder einer Idee folgen könnten. Und das kann auch nur dann gemacht werden, wenn diese Gedanken und Ideen, denen die Menschen folgen sollen, diese kennen. Und so steht immer am Beginn des Weges der Versuch und das Bemühen, die Gedanken und Ideen zum Ziel zu bringen.

Die Gedanken und Ideen, die der kleine Mönch aufgeschrieben hat, sind für ihn die Sanfkörner, die die Austern in sich aufnehmen und um das herum dann sich das Perlmutter bildet. Nun geht es ihm auch darum, dass zunächst einmal sich die Menschen begegnen und zusammensetzen um gemeinsam darüber zu diskutieren und eigene Gedanken machen. Schon dieses Zusammenkommen ist ein Ast, aus dem Zweige wachsen können oder neue Äste am Stamm. Es kommt daher immer nur darauf an, was daraus gemacht wird. Wenn sich der kleine Mönch vorstellt, was die Menschen alleine aus dem machen könnten oder würden, wenn sie von sich aus die ersten Schritte machen. Vielleicht schafft es der kleine Mönch so die Neugierde der Menschen zu wecken.

Oder es ist nur ein Traum vom kleinen Mönch, der vielleicht Wirklichkeit werden wird, wenn die Zeit dafür ist. Doch wann dies sein wird, das kann sich der kleine Mönch auch nicht beantworten. Seine Hoffnung bleibt, dass die gesäten Samen irgendwo auf einen fruchtbaren Boden fallen werden und der eine oder andere Same aufgehen wird. Jetzt bleibt ihm nur übrig zu warten, was auf ihn zukommen wird. Seine Weichen hat er zumindest gestellt, ob es jedoch die richtige Bahn für ihn sein wird, wer weiß es und kennt schon die eigene Zukunft? Es wäre kein Leben, würden die Menschen wissen was sein wird. Und der kleine Mönch will gestalten und so seine Spuren hinterlassen.